Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Donnerstag, den 11. Juli 1895. — 5 Uhr-Ausgabe. 7. Jahrgang. — Nr.163

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Republikanische Staatskonvention.

Des Moines, Ja., 11. Juli. Die republikanische Staatskonvention für Iowa stellte im sechsten Wahlgang General F. M. Drake von Centerville als Gouverneurskandidaten auf; er erhielt bei dieser Abstimmung etwa zwei Drittel der sämmtlichen Stimmen, und die Wahl wurde dann, wie üblich, zu einer einstimmigen gemacht. Matt Parrott von Waterloo wurde für das Amt des Vizegouverneurs aufgestellt, Henry Sabin als Staats-Schuldirektor, G. W. Perkins als Bahnkommissär, und Josiah Given als Richter des Obergerichts. Es wurde eine Prinzipienerklärung angenommen, welche die gewöhnlich republikanischen Phrasen enthält, eine Doppelwährung nur unter der Bedingung einer internationalen Sicherung derselben befürwortet, auch sich für Beschränkung der Einwanderung ausspricht und Allison als Präsidentschaftskandidaten empfiehlt.

Von Freud zu Leid!

Atlantic City, N. J., 11. Juli. — Einen traurigen Abschluß nahm die nationale Tagung der Supreme-Loge der „Elks". Während gestern Abend im Kasino in Baltic Ave. den auswärtigen Gästen ein großer Empfang von der hiesigen Loge gegeben wurde, stürzte plötzlich das Gebäude, das übrigens schon seit mehreren Jahren nicht mehr benutzt worden war, zusammen, und mindestens 200 Personen kamen unter die Trümmer zu liegen. Etwa 100 derselben wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Einer der Verletzten, Friedrich Klapproth, ist bereits kurz nach Mitternacht gestorben. Von den übrigen können mehrere ebenfalls nicht mit dem Leben davonkommen.

Atlantic City, N. J., 11. Juli. Die „Elks" hielten heute noch eine Sitzung ab, welche fast ausschließlich dem schrecklichen Unglücksfall von Mittwoch Abend gewidmet war. Ein Ausschuß wurde ernannt, um nach den Verletzten zu sehen und denselben allen nöthigen Beistand zu leisten. Es heißt jetzt, daß alle hundert Verletzte mit dem Leben davonkommen werden. Auch Klapproth war nach den letzten Berichten noch am Leben, obwohl sein Zustand ein kritischer war.

Vier Personen ertrunken.

New York, 11. Juli. Ein Mann und zwei Frauen sind vergangene Nacht von einer der Landungsbrücke in den East River gestürzt und ertrunken. Ein anderer Mann, ein junger Stahlgraveur Michael O'Neill, welcher die drei zu retten suchte, ertrank ebenfalls.

Das Hochwasser.

Salina, Kans. 11. Juli. Noch immer sind die Hochfluthen hier nicht gefallen. Der Smoky River steigt vielmehr noch beständig, und seine Gewässer haben sich jetzt in einer Breite von mehreren Meilen über das Thal ergossen und ein gewaltiges Areal überschwemmt. Hunderte von Familien hier und in der Umgegend haben ihre Wohnungen aufgeben und auf höher gelegenem Lande Zuflucht suchen müssen. Eine Anzahl Personen wurde mit knapper Noth vor dem Ertrinken gerettet. Zehn Meilen von hier mußten ein Schwede und seine Gattin 6 Stunden in Bäumen zubringen, bis sie endlich von Männern in Booten gerettet wurden. Der Schaden auf den Feldern und an sonstigem Eigenthum wird groß sein, und die Aussichten für die nächste Zukunft sind recht trübe.

Albuquerque, N. M., 11. Juli. Der Puercofluß, 20 Meilen westlich von hier, welcher den größten Theil des Jahres über trocken ist, hat jetzt seinen höchsten Wasserstand erreicht. Die Hochfluthen haben 40 Fuß von einer Brücke der Atlantic- & Pacificbahn weggerissen und viele andere Brücken schwer beschädigt. Eine große Anzahl Leute ist allenthalben mit Reparaturen beschäftigt.

Vom Lehrertag.

Denver, Col., 11. Juli. — Bei der heutigen Beamtenwahl des Nationalen Lehrer- und Lehrerinnen-Verbandes wurde N. C. Dougherty von Peoria, Ill., zum Präsidenten gewählt, Edwin Shephard von Winona, Minn., zum Sekretär, J. G. McNeill von Kansas City, Mo., zum Schatzmeister, N. M. Butler von New York zum 1. Vizepräsidenten, Frau A. J. Peavey von Colorado zur 2. Vizepräsidentin, W. E. Bartholemew von Louisville zum 3., N. C. Schaeffer von Harrisburg, Pa., zum 4. Präsidenten, und noch 8 andere Vizepräsidenten, sowie ein Direktorium, in welchem alle betheiligten Staaten vertreten sind.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Kennel von Progreso, Mexiko; Noordland von Antwerpen.
Genua: Italia von New York.
Rotterdam: Veendam von New York.
Liverpool: Ohio von Philadelphia.
London: Manitoba von New York.
Hamburg: Palatia von New York.

Abgegangen.

Southampton: Spree, von Bremen nach New York.
An Gibraltar vorbei: Werra, von Genua und Neapel nach New York.

Illinoiser Legislatur.

Springfield, 11. Juli. Nach einer Sitzung von nur 20 Minuten, in welcher er nichts that, vertagte sich der Staatssenat am Donnerstag auf Samstag Nachmittag. Unter der Hand haben sich die Senatoren verpflichtet, vor nächstem Mittwoch gar nichts zu thun. Im Abgeordnetenhaus wurden ebenfalls nur wenige Geschäfte erledigt und nur verschiedene Resolutionen und neue Vorlagen eingebracht. Die Kampagne des Gouverneurs gegen den früheren Sprecher Crafts bildet noch immer das allgemeine Gespräch.

Der Geschäftsregeln-Ausschuß, welchen Cochran, der neue Sprecher des Ageordnetenhauses, ernannte, nahm mehrere wichtige Aenderungen vor, deren eine es ermöglichen wird, Vorlagen in den Unterausschüssen „abzumurksen".

Ein Apell der Farbigen.

Columbia, S. C., 11. Juli. In der Senatskammer trat eine Staatskonferenz von etwa 100 Vertretern der Farbigen Nord-Carolinas zusammen — die erste Konferenz dieser Art in unserem Staate — um die Lage und die Aussichten ihrer Rasse zu erörtern, besonders auch im Hinblick auf die kommende Staats-Verfassungs-Konvention (in welcher bekanntlich alle Hebel in Bewegung gesetzt werden sollen, die Farbigen sogut wie vollständig zu entrechten). Es wurde eine „Adresse an das Volk der Ver. Staaten" angenommen, worin es u. A. heißt:

„Wir haben alle Mittel, welche gesetzliebenden Bürgern in unserem Staate zu Gebote stehen, zur Vertheidigung unserer verfassungsmäßigen Rechte angewendet, aber ohne Erfolg, und wir sind nun genöthigt, zur letzten Zuflucht zu greifen und den starken Arm der Nationalversammlung anzurufen, zum Schutz der Rechte, welche von ihr selbst verliehen und verbürgt wurden."

Des Weiteren wird die Zunahme der Morde und Lynchmorde auf die Mißachtung des Gesetzes zurückgeführt, welche die in Macht befindliche Partei an den Tag gelegt habe. Dann wird weiter gesagt:

„Gestützt auf die geschichtlichen Thatsachen selbst, bestreiten wir, daß jemals unsererseits ein Verlangen gezeigt oder ein Versuch gemacht worden ist, die Regierung zu kontrolliren. Trotz der großen Zahl der farbigen Stimmgeber, welche meist ungebildet und arm sind, ist an eine Kontrolle über die Regierung von dieser Seite gar nicht zu denken. Nicht einmal die politisch viel günstiger gestellten Arbeiterklassen in Massachusetts, New York und Pennsylvanien, mit ungeschmälertem Stimmrecht, können einen kontrollirenden Einfluß auf die Regierung üben, und wir noch viel weniger.

Während wir zu einer entsprechenden Theilnahme an der Regierung berechtigt sind, kommt doch eine Vertretung in derselben erst in zweiter Linie in Betracht, und das Wichtigste ist gegenwärtig unser Recht, das Stimmrecht zu behalten, das nicht auf dem Wege der Verfassung uns geraubt werden darf."

Zum Schluß werden alle farbigen Stimmgeber verpflichtet, sich an die rechtlich denkenden Weißen des Staates anzuschließen, um die kleine, aber ränkevolle Klique zu stürzen, welche zur Zeit in diesem Staat das Heft in den Händen habe.

Neue Galgenfrist für Hayward.

Minneapolis, 11. Juli. Im Falle des Harry Hayward, der bekanntlich wegen Ermordung der Näherin Frl. Ging zum Tode verurtheilt wurde, hat das Staatsobergericht eine weitere Hinrichtungsfrist gewährt. Der letzten Bestimmung nach hätte die Hinrichtung am 21. Juli stattfinden sollen, indeß soll im Oktober-Termin jenes Gerichtshofes noch die Appellation gegen das Urtheil verhandelt werden. Es ist noch kein bestimmtes Datum für diese Verhandlung festgesetzt, und wenn die Angelegenheit erst im Laufe der gewöhnlichen Geschäftsordnung zur Verhandlung kommt, so mag diese erst spät im Winter stattfinden.

Einer Mutter Schreckensthat.

Pittsburg, 11. Juli. Frau Lena Roesener erhängte sich an einer Klosetthür, nachdem sie vorher zwei ihrer Kinder in einem anderen Zimmer aufgehängt hatte. Die älteste (9jährige) Tochter war von ihr weggeschickt worden, um „einen Verwandten zu besuchen". Als man die Drei entdeckte, war aus zwei das Leben entflohen, nur der Säugling lebte noch und kaute an dem Handtuch, mit welchem er an dem einen Pfosten seines Wiegenbettes aufgehängt war. Frau Roesener war schon längere Zeit krank, und man vermuthet, daß sie wahnsinnig war.

„Christian Endeavors."

Boston, 11. Juli. In der heutigen Geschäftssitzung der „Christian Endeavor Society" erstattete der Generalsekretär, John Willis Baer, seinen Jahresbericht, welcher sehr enthusiastisch gehalten war und u. A. besagt, daß im verflossenen Jahre die Gesellschaft sich um 7750 Zweigvereine vermehrt habe, was ein geradezu unerhörtes Wachsthum sei. Der Jahresbericht wurde gleichzeitig im „Mechanics Building" und in den zwei großen Zelten auf den Commons verlesen.

Der Weizenpreis.



Der Sack ist zu schwer. Warum bleibt man nicht auf der Markt(werth)-Straße.

Sechs Räuber hingerichtet.

Nogales, Arizona, 11. Juli. Aus dem mexikanischen Staat Sonora trifft die Nachricht ein, daß daselbst am 4. Juli sechs Männer wegen einer Anzahl Räubereien öffentlich erschossen wurden.

Ausland.

Tritt wieder in Reichsdienste?

Berlin, 11. Juli. Dem Reichskommissär und bekannten Afrikaforscher Dr. Peters ist die Leitung der wichtigen Station Udschidschi in Deutsch-Ostafrika von der Reichsregierung angeboten worden. Dr. Peters hat sich Bedenkzeit ausgebeten. Das Augenleiden, welches er sich zugezogen hat, dürfte ihm augenblicklich einen Aufenthalt in den Tropen kaum erlauben.

Reichskanzler-Zusammenkunft.

Berlin, 11. Juli. Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist, nachdem er der Ausstellung in Straßburg einen Besuch abgestattet hat, in Aussee, Steiermark, eingetroffen. Wie man hört, ist nicht ausgeschlossen, daß auch der österreichisch-ungarische Reichsminister des Aeußeren Graf Goluchowski sich dorthin begeben wird. Es fände dann also eine Zweikanzlerzusammenkunft statt.

Landtags-Schluß.

Berlin, 11. Juli. Beide Häuser des preußischen Landtages haben sich nach gemeinsamer Sitzung vertagt. Die Stunde der Freiheit hat daher auch für den vielgeplagten Staatssekretär Grafen Posadowsky geschlagen. Er hat sich auf Urlaub nach Süddeutschland begeben.

Hinrichtung.

Berlin, 11. Juli. In Graudenz ist der frühere Instmann August Huse aus Nitzwalde wegen Gattenmordes enthauptet worden. Er hatte seine Frau mit Phosphor-Latwergen, die er auf Semmeln gestrichen, vergiftet.

Es wird weiter untersucht.

Berlin, 11. Juli. Nach den Enthüllungen des Mellage-Prozesses entwickeln die ständigen Behörden plötzlich eine staunenswerthe Regsamkeit. So ist die Staatsanwaltschaft von Bremen an der Arbeit, die dortige mit dem allgemeinen Krankenhaus verbundene Irrenanstalt zu untersuchen. Auch die vom Pastor v. Bodelschwingh geleitete Anstalt Bethel für Epileptische der Provinzen Westfalen und Rheinland in Bielefeld, welche sich stets eines bedeutenden Rufes erfreute, soll einer gründlichen Untersuchung unterzogen werden.

Rußland und China.

Berlin, 11. Juli. Es heißt, daß ein endgiltiges Abkommen zwischen Rußland und China betreffs der Verlängerung der sibirischen Eisenbahn, mit einer oder mehreren Zweiglinien in der Mandschurei, bestehe.

Ferner wird mitgetheilt, daß nach Zahlung der ersten Rate der Kriegsentschädigung die Japaner das chinesische Gebiet mit Ausnahme von Wei-Hai-Wei räumen werden, welch' letzteres bis zur vollen Zahlung (die wahrscheinlich nach 6 Jahren erfolgt sein wird) auf Kosten Chinas besetzt bleiben soll.

Jenes Interview.

Paris, 11. Juli. Der amerikanische Botschafter Eustis veröffentlicht im „Figaro" eine Erklärung über die aufsehenerregende Unterredung zwischen ihm und einem Berichterstatter des „Figaro" über die angebliche auswärtige Politik der Ver. Staaten. Er bestreitet darin, daß er sich so ausgedrückt habe, wie es ihm in den Mund gelegt wurde, und zeigt sich entrüstet darüber, daß überhaupt etwas über den Inhalt der Unterredung veröffentlicht worden ist, während er doch ausdrücklich gesagt habe, daß er den Inhalt des Gespräches nur als vertraulich betrachtet wissen wolle. Auch bemerkt er, der Betreffende sei ihm gar nicht als Zeitungsvertreter, sondern nur als Schriftsteller vorgestellt worden, und von einem eigentlichen Interview könne gar keine Rede sein. In Spanien dürften diese Erklärungen noch nicht vollständig befriedigen.

Bildhauer Andreoni gestorben.

Rom, 11. Juli. In Capriglia, Italien, ist der berühmte Bildhauer Andreoni gestorben.

Von der italienischen Kammer.

Rom, 11. Juli. Die italienische Deputirtenkammer hatte gestern eine lange und erregte Sitzung. Mit 261 gegen 118 Stimmen wurde der Antrag angenommen, die einzelnen Artikel des Finanzplanes der Regierung zu erörtern. Premierminister Crispi hatte vorher erklärt, daß die Regierung diese Abstimmung als Vertrauens-Votum betrachte. Die Abgeordneten Rudini (früherer Premierminister), Cavalotti und Zanardelli hatten gegen den Antrag gesprochen und waren, wie gewöhnlich, mit Crispi hart an einander gerathen.

15 Getödtete, 30 Verletzte!

Buenos Ayres, Argentinien, 11. Juli. Zu San Pablo, in der Provinz Corrientes, stießen zwei Emigrantenzüge zusammen. Dabei wurden 15 Personen getödtet und 30 verletzt.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

Aus Canada zurück.

Der angebliche Wechselfälscher C. F. Murphy, ehemals ein bekannter Kommissionshändler an South Water Str., traf heute Nachmittag in Begleitung eines Pinkertonianers aus Canada wieder hier ein, um dem Kriminalrichter seine Aufwartung zu machen. Er steht nämlich unter der Anklage, die Unterschrift von Robert Osborne auf einem Wechsel für $1340 gefälscht und dann das Werthpapier in der Ersten National Bank in Baar umgesetzt zu haben. Mit den Moneten führte Murphy im Canadierland ein stillvergnügtes Dasein, bis er schließlich, im September v. J., seine goldene Freiheit hinter den schwedischen Gardinen Hamiltons verlor. Der Arrestant machte alle nur erdenklichen Anstrengungen, um seine Auslieferung zu hintertreiben, was ihm aber nicht geglückt ist.

Fred Murphy, ein Bruder des erwischten Justizflüchtlings, soll ebenfalls bei der Wechselfälschung seine Hand im Spiel gehabt haben, blieb aber in Chicago und wurde unter Bürgschaft gestellt.

Des Todtschlags schuldig.

Der Fruchthändler John Lambracas, welcher am 10. Juni an der Ecke von Grand Ave. und Noble Str. seinen Landsmann Christ Athanostplos im Streit über eine geringe Summe Geldes erstach, ist heute im Kriminalgericht, unter Richter Bakers Vorsitz, des Todtschlags schuldig befunden und zu siebenjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

* Der verstorbene Richter Nicholas R. Graham wird morgen in Wheaton, Ill., begraben werden.

Die Budel-Untersuchung.

Die Zeugen früher auf dem Platz als die Grand Jury.

Sheriff Pease schickte heute Morgen eine Anzahl von Gehilfen mit der Weisung aus, bis um 2 Uhr Nachmittags dreiundzwanzig intelligente, gesetzliebende und womöglich prominente Bürgersleute zum Dienst an der Spezial-Grandjury zu pressen, welche sich mit den angeblichen stadträthlichen Budeleien befassen soll. Um 10 Uhr stellte sich, als erster von den vorgeladenen Zeugen, H. J. Williams ein, der Sekretär und Schatzmeister der Washington Ice Company. Er wisse über die vorgebliche Budelei nichts Näheres, sagte Herr Williams; es sei wiederholt ein großer und dicker Mann zu ihm gekommen (der „Makler", von welchem in dem Bericht an anderer Stelle dieses Blattes die Rede ist) und habe ihn ermahnt, ja nicht zu vergessen, sich mit Ald. Finkler in's Einvernehmen zu setzen. Er, Williams, habe es nicht für nöthig gehalten, dieser Aufforderung irgend welche Beachtung zu schenken.

Schon im Laufe des Vormittags begannen die Gänge und Rotunda im Kriminalgerichts-Gebäude sich mit Politikern anzufüllen, welche an den bevorstehenden Ereignissen ein reges Interesse zu nehmen schienen. Das Bureau des Staatsanwaltes war mit Leuten belagert, die muthmaßlich versuchen werden, ob sich Herr Kern nicht „abwinken" läßt.

Außer dem schon erwähnten Herrn Williams sind für heute noch folgende Zeugen vor die Grand Jury geladen: C. B. und E. A. Shedd, von der Knickerbocker Ice Co.; Fred. L. Rabe, von der Eis-Firma Esch Bros. & Rabe; John P. Smith, von der Smith & Co. Ice Co., Geneva Lake; der Stenograph J. S. Bennett, welcher niederschrieb, was ihm das Audiphon von den Vorgängen im Zimmer Nr. 818 des Handelskammer-Gebäudes erzählte.

Hilfs-Staatsanwalt Lynch ist mit der Ausarbeitung von zwei umfangreichen Anklageschriften beschäftigt. Zur Abstimung über dieselben wird die Grand Jury aber nicht vor morgen kommen. Davon, daß der Spezial-Grandjury außer dem vorgeblichen Erpressungsversuch der Herren Finkler und Martin noch andere stadträthliche Machenschaften unterbreitet werden sollen, verlautete heute nichts.

Die Spezial-Grandjury wird aus folgenden Geschworenen bestehen: F. T. Pitkins, J. Irving Pearce, J. J. P. Odell, J. J. Mitchell, R. R. Donnelly, Dr. C. P. Caldwell, John T. Shayne, J C Carroll, H. C. Staver, W. J. Morley, James M. Smith, S. A. Humiston, W. E. Bell, Jas. W. Ellsworth, W. J. Hamilton, Thomas Broughton, F. J. Squibbs, W. S. McCrea, Paul O. Stensland, Hubert M. Van Housen, Wm. M. Knight, Chas. S. Thayer und E. S. Dreyer.

Kurz und Neu.

* Der Gattinmörder Michael Marrah ist heute von den Gerichtsdienern Cole und Reice nach der Anstalt für irrsinnige Verbrecher in Chester gebracht worden. Marrah hatte bekanntlich seine Frau während des Schlafes durch Revolverschüsse getödtet.

* Unter Diebstahlsanklagen wurden heute Ella White, sowie Robert White und Fred. Rutenberger dem Kriminalgericht überwiesen. Erstere soll dem F. S. Steit $61 stibitzt haben, während die beiden Letztgenannten gestern Abend beim Bleiröhren-Diebstahl ertappt wurden.

Wurde das Kind vergiftet?

Bertha Lehmann, sowie deren Eltern, unter schwerem Verdacht in Haft genommen.

Die Polizei der Maxwell Str.-Station sah sich heute Vormittag veranlaßt, die 18 Jahre alte Bertha Lehman, sowie deren Mutter und Stiefvater unter dem schrecklichen Verdacht des Kindesmordes in Haft zu nehmen. Zu gleicher Zeit wurde das Coronersamt auf den Fall aufmerksam gemacht, und dieses hat denn auch sofort eine „Post Mortem"-Untersuchung angeordnet.

Bertha Lehmann gab an, vergangenen Montag Abend einem Kindchen das Leben gegeben zu haben, wobei sie ihren Stiefvater, Arzmann mit Namen, der Vaterschaft bezichtigte. Der Säugling starb heute Morgen unter angeblich verdächtigen Umständen, sodaß die Polizeibehörde sich genöthigt sah, sofort eine genaue Untersuchung einzuleiten. Die Mutter des Kindes behauptet steif und fest, daß dasselbe eines natürlichen Todes gestorben sei, doch soll Verschiedenes darauf hinweisen, daß der gehegte Verdacht nicht ganz unbegründet ist.

Später: Nach eingehender Untersuchung ist Coroner McHale zu der Ueberzeugung gekommen, daß der schwere Verdacht betreffs eines gewaltsamen Todes des Kindes doch unbegründet war.

„Wegen Insubordination".

Mayor Swift hat noch vor Kurzem erklärt, daß er den Stadt-Ingenieur Artingstall im Amte belassen werde. Heute Mittag hat Ober-Baukommissär Kent Herrn Artingstall nichtsdestoweniger entlassen, und zwar wegen Nichtbefolgung ertheilter Befehle. Artingstall hat nämlich einen gewissen Finn, den er für unfähig hält, nicht in seinem Departement anstellen wollen, obgleich die Anstellung des Mannes von Kent befohlen worden war.

Die dienstlichen Obliegenheiten Artingstalls werden bis auf Weiteres vom Hilfs-Ingenieur Ericson besorgt werden.

Alles Warnen scheint vergeblich.

Das leichtsinnige Herumhantiren mit Gasolin hat heute Vormittag schon wieder ein schweres Opfer gefordert, und so oft auch schon hiervor gewarnt wurde, so scheint dieses doch nur wenig Beachtung zu finden.

Die in dem Hause Nr. 228 W. Congreß Str. wohnende Frau Mattie Hughes reinigte ihre Möbel mit Gasolin und zündete hierbei, um besser sehen zu können, ein Streichhölzchen an; das Feuer kam der gefährlichen Flüssigkeit zu nahe, eine heftige Explosion erfolgte, und im Nu standen die Kleider der unvorsichtigen Frau lichterloh in Flammen. Ihre entsetzlichen Hilferufe brachten Eric V. Hersfoot, von Nr. 2542 Hickory Str., herbei, der dann mit vieler Mühe das Feuer erstickte, wobei er sich selbst nicht unerheblich an den Armen und Händen verbrannte. Frau Hughes, die ganz schrecklich von den Flammen zugerichtet wurde, liegt jetzt dem Tode nahe im County-Hospital darnieder.

Unter schwerer Anklage.

Emma Cox von Chicago, eine Tochter des im Jahre 1888 verstorbenen John Cox von Butler County, Ohio, hat im Bundes-Kreisgericht eine Klageschrift eingereicht, in der die Absetzung von Dr. R. C. Reed als Verwalter ihres väterlichen Nachlasses verlangt wird. Als Grund für das Gesuch wird angegeben, daß der Testamentsvollstrecker einen großen Theil des hinterlassenen Vermögens zu seinem eigenen Nutzen verwendet und für die unterschlagene Summe ein Hotel in Lyons, Iowa, gekauft habe. Dieses Hotel sei später für Grundeigenthum in Chicago eingetauscht worden. Frl. Cox verlangt deshalb eine genaue Abrechnung und die Ernennung eines anderen Testamentsvollstreckers.

Dr. Reed befindet sich übrigens zur Zeit in Chicago, da gegen ihn in Verbindung mit der obenangeführten Geschäftstransaktion eine zweite Klage angestrengt worden ist.

Dr. Jirkas Leichenfeier.

Die Leichenfeier zu Ehren des Dr. Jirka fand heute unter zahlreicher Betheiligung böhmischer Sänger und Turner in der Turnhalle, Nr. 400 W. 18. Str., statt. Sämmtliche Mitglieder des Schulraths waren anwesend, und Herr A. S. Trude hielt die Leichenrede.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois und Indiana: Heute Abend und morgen schön und wärmer; südliche Winde.

Für Unter- und Ober-Michigan wird auf heute Abend und morgen im Allgemeinen schönes Wetter mit steigender Temperatur und lebhaften südlichen Winden angekündigt; heute Abend wahrscheinlich Regenschauer in Ober-Michigan.

Wisconsin, Missouri, Iowa, Minnesota, Kansas und Nebraska: Im Allgemeinen schönes und wärmeres Wetter heute Abend und morgen; südliche bezw. südwestliche Winde.

Nord- und Süd-Dakota: Heute Abend und morgen schönes Wetter; in Nord-Dakota heute Abend wahrscheinlich kühler; westl. bezw. südwestl. Winde.

Colorado, Wyoming und Montana: Im Allgemeinen schön und wärmer heute Abend und morgen; Winde mit veränderlicher Richtung.

In der oberen Seeregion wird während der nächsten 24 Stunden im Allgemeinen schönes Wetter bei südlichen, stärker werdenden Winden vorherrschen; für heute Abend sind gelegentliche Regenschauer angekündigt.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend 6 Uhr 69 Grad, Mitternacht 64 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 62 Grad und heute Mittag 73 Grad über Null.

Angeblicher Betrug.

Richter Hanecy erläßt einen Capias-Befehl gegen die Herren Dernburg, Glick und Horner.

Die verlangte Bürgschaft beträgt $12,000 für Jeden.

Der am Donnerstag der vorigen Woche erfolgte Bankerott des unter dem Namen „The Leader" bekannten Weiß- und Schnittwaarengeschäftes wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben, bei dem es sich um nichts Geringeres, als um eine Anklage wegen angeblichen Betruges handelt. Als Kläger fungirt Herr Fred F. French, der für die Firma J. V. Farwell & Co. als Agent beschäftigt ist und gestern Nachmittag vor Richter Hanecy eine beschworene Aussage machte, durch welche die Herren Carl Dernburg, Lipman Glick und Joseph Horner, als Mitglieder der insolventen Firma, beschuldigt werden, auf falsche Angaben hin, die auf ihren Kredit Bezug hatten, eine große Quantität Waaren erlangt zu haben.

Die Folge dieses „Affidavits" war, daß Richter Hanecy noch gestern Abend einen Verhaftsbefehl ausstellte, worauf Hilfssheriff Jones sich nach dem Geschäftslokal des „Leader" begab und Herrn Glick unverzüglich in Haft nahm. Beide, der Beamte und sein Gefangener, gingen alsdann nach der Office des Sheriffs, woselbst Herr Glick Vorbereitungen traf, um die verlangte Bürgschaft, im Betrage von $12,000 zu leisten. Heute Vormittag stellte sich auch Hr. Horner ein, für den sein Bruder, Isaac Horner, die Bürgschaftspapiere unterzeichnete.

Die Klage, welche angestrengt werden soll, ist eine Schadenersatzklage, um den Betrag sämmtlicher Waaren, welche dem „Leader" von Farwell u. Co. auf Kredit gegeben wurden, zurückzuerlangen. Herr French erklärt in der oben angeführten beschworenen Aussage, daß die Verklagten, um sich Kredit zu verschaffen, am 28. März d. J. die folgenden Angaben über ihre Geschäftslage gemacht hätten:

Aktiva—	
Waarenvorrath	$359,789.11
Kassenbestand	12,418.89
Aussteh. Rechnungen . .	29,299.84
Wagen und Pferde . . .	5,500.00
Ladeneinrichtung	42,098.00
Gebäude	20,797.74
Im Ganzen	$469,904.38
Verbindlichkeiten—	
Fällige Kontos	$ 98,512.31
Fällige Einzelrechnungen	$100,000.00
Ueberschuß	$271,392.07

Nach Angaben des Klägers ist dieser Geschäftsausweis falsch und betrügerisch, da die Schuldenlast doppelt so hoch gewesen sein soll, als angegeben wurde. Die Firma habe später ihr Eigenthum verkauft, ohne Rücksicht auf die Gläubiger zu nehmen und in Folge dessen seien Forderungen im Gesammtbetrage von $200,000 nicht beglichen worden.

Von Seiten der Verklagten werden alle diese Anschuldigungen entschieden in Abrede gestellt. Herr Glick sprach sich über die Anklage heute wie folgt aus: „Die Firma Dernburg, Glick & Horner hat niemals eine unrichtige Darstellung von ihrer Finanzlage gegeben. Ich weiß, daß ich es niemals gethan habe, und ich glaube nicht, daß die Herren Dernburg oder Horner jemals irgend etwas Derartiges thun würden oder gethan haben. Die Firma hat während des letzten Jahres ihren Gläubigern überhaupt keinen Finanzausweis zukommen lassen. Ich bin deshalb überzeugt, daß die Farwells ihre Behauptungen nicht beweisen können."

Der Sheriff erwartet, daß auch Herr Dernburg noch im Laufe des heutigen Tages die geforderte Bürgschaft stellen wird.

Ein dauerhafter Prozeß.

Durch die Einreichung eines Berichts von Kanzler Bishop wurde gestern im Bundesgericht das Andenken an einen Prozeß aufgefrischt, der nunmehr seit 21 Jahren auf dem Terminkalender des Gerichts steht. Es handelt sich um eine, im Jahre 1874 von Cella Hart und Anderen anhängig gemachte Klage gegen die Globe Insurance Co. Diese Versicherungs-Gesellschaft hat schon vor zwanzig Jahren Bankerott gemacht, aber der Prozeß dauert an. Die Klage war die erste, welche in dem Bundesgebäude verhandelt worden ist, das jetzt als baufällig niedergerissen werden soll. Kanzler Bishop berichtet, daß die Bestände der Globe Insurance Co. einen Werth von $100,000 haben, und daß denselben Forderungen gegenüberstehen im Betrage von $133,000.

Schnell erledigt.

Eine außerordentlich rasche Erledigung fand heute der vor Richter Tuthill verhandelte Prozeß gegen Martin Killgallen und Patrick Kelly, die von dem Kohlenhändler Robert Law des Pferdediebstahls beschuldigt worden waren. Sobald nämlich die Gerichtssitzung eröffnet war, erklärten die Angeklagten, daß sie des ihnen zur Last gelegten Verbrechens schuldig seien, worauf Killgallen zu einjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt wurde, während Kelly als Minderjähriger vorläufig in der Besserungsanstalt zu Pontiac Quartier nehmen soll.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die Zahl der beim Leihstall-Brand in Detroit Umgekommenen wird jetzt auf sieben angegeben.

— In unserer Bundeshauptstadt ist eine Untersuchung wegen Mißverwaltung der Kongreßbibliothek im Gange.

— August Kohls in Milwaukee schaukelte sich gemüthlich in der Hängematte hinter seiner Wohnung, Nr. 1071 Sechste Straße, als er plötzlich herausstürzte und den Hals brach.

— Leonard Osborne, welcher aus der „besseren Gesellschaft“ in Chicago stammt, wurde in Hope, Idaho, wegen Stehlens von Diamanten im Werthe von $800 verhaftet.

— In unserer Bundeshauptstadt glaubt man, daß Japan einen großen Theil der Kriegsentschädigung, die es von China erhält, zur Verstärkung seiner Flotte benutzen wolle.

— In Jacksonville, Fla., wurde Alexander Simms wegen Ermordung des Polizisten Minar (im April d. J.) gehängt. Er erklärte in einer Rede, das Trinken sei schuld daran, daß er ein solches Schicksal erleiden müsse.

— Der Bundesmarschall in San Francisco verhaftete den Falschmünzer William Hildebrand, welcher den ganzen südlichen Theil Californiens mit falschen Silberdollars und kleineren Münzen überschwemmt hatte.

— Aus Eifersucht erschoß der „Jig“-Tänzer James McGowan in New York Frl. Rosa Finn auf offener Straße am hellen Tag, McGowan entfloh, wurde aber nach wenigen Stunden verhaftet.

— In Marshalltown, Ja., wurde der Abstraktor und Versicherungsagent George W. Weeks, eine sehr angesehene Persönlichkeit und ein bedeutendes Kirchenlicht, wegen Unterschlagung von $8000 verhaftet.

— Die Preisvertheilung auf dem nationalen Schützenfest in Glendale-Park bei New York war erst gestern Abend um 8 Uhr zu Ende. Dann blieben die Schützen und ihre Freunde noch bis Mitternacht gemüthlich beisammen, worauf das Fest endgiltig schloß.

— Es heißt, daß die Bewegung zugunsten einer Erhöhung der Biersteuer von den Brauereibesitzern im Osten unseres Landes begünstigt werde, weil dieselben erwarteten, daß sie ihnen Vortheil und den westlichen Brauern Schaden bringen würde.

— Aus unbekannter Veranlassung beging Frl. Louise Rutishauser in Aurora, Ill., Selbstmord, indem sie das Gas in ihrem Zimmer andrehte, nachdem sie vorher alle Ritzen an Thüren und Fenstern verstopft hatte. Die Dame war seit längerer Zeit leidend. Mehrere ihrer Verwandten wohnen in Chicago.

— Zwischen dem Dorf Ashton, Ill., und der dasselbe berührenden Bahnlinie ist ein förmlicher Krieg ausgebrochen. Die Dorfverwaltung nahm eine Resolution an, wonach die Bahnverwaltung an allen Uebergängen im Bereich des Ortes Signalmänner halten muß. Dafür hat sich die Bahngesellschaft dadurch gerächt, daß sie keine Züge im Ort mehr halten läßt, ausgenommen die zwei Nachtzüge, welche die Postsachen bringen.

Ausland.

— Der frühere japanische Gesandte in Korea Graf Inouyi, ist wegen der neuen politischen Krise wieder dorthin zurückgekehrt.

— Es soll die dringendste Gefahr eines neuen Krieges zwischen den südamerikanischen Republiken Peru und Bolivia vorhanden sein.

— Wie aus London gemeldet wird, ist der Kontre-Admiral Curtis gestern nach der Rückkehr von den bei Spithead liegenden italienischen Kriegsschiff plötzlich gestorben.

— Bei der gestrigen internationalen Ruder-Wettfahrt zu Henley auf der Themse wurde die amerikanische Ruder-Abtheilung der Cornell-Universität von der englischen Cambridge-Universität geschlagen.

— Der Gattinmörder Cleary von Clonmell, Irland, welcher seine Frau, die er für eine Hexe hielt, in Gegenwart der Verwandten mit Petroleum begoß und verbrannte, ist zu 20 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

— Mehrere deutsche Kriegsschiffe sind in Tanger, Marokko, eingetroffen, mit der Instruktion, die Zahlung einer Entschädigung von 8000 Mark für die Ermordung eines deutschen Bürgers Namens Rockstroh zu fordern.

— In den russischen Distrikten am Kaspischen Meer und im Ural sind mehrere heftige Erderschütterungen verspürt worden. Zu Astrachan, Usunada und Krasnovodsk wurden mehrere Häuser zerstört.

— Im chinesischen Ministerium des Auswärtigen heißt es, daß ein Theil, wahrscheinlich die Hälfte der allgemeinen chinesischen Kriegsentschädigung für England reservirt, und die andere Hälfte vielleicht in Deutschland aufgebracht werde.

— Sämmtliche Bäckergehilfen in der spanischen Hauptstadt Madrid sind am Streik, und die Regierung hat (wie auch schon in einem früheren Falle) die Militärbäcker kommandirt, den Bedarf an Brot zu liefern. Gestern Abend kam es zu ernstlichen Ruhestörungen, bei welchen mehrere Personen verletzt, und 60 verhaftet wurden.

Lokalbericht.

* Dem Stadtrath wird demnächst eine Verordnung unterbreitet werden, deren Bestimmungen den unmedizinischen Gesundheits-Kommissär Kerr zum Geschäftsführer des Departements herabsetzen, dem er jetzt als Chef vorsteht.

Eine Programm-Veränderung?

Mellville E. Stone und H. H. Kohlsaat und die Sommerferien des Stadtraths.

Was das Audiphon erzählte.

Die „Abendpost“ berichtete dieser Tage über die Ferienpläne der verehrlichen Stadtväter Chicagos. Von Alderman Finkler hieß es in dem Bericht, daß er eine Tour durch Europa zu unternehmen beabsichtige. Jetzt nun scheint es, daß Herr Finkler sich mit der Abreise, falls ihm dieselbe überhaupt noch gestattet wird, sehr beeilen muß, wenn er nicht um sein ganzes Vergnügen kommen will. Bankier Melville E. Stone, der frühere Redakteur und Miteigenthümer der „News“, und H. H. Kohlsaat vom „Times-Herald“ haben nämlich ihrerseits für den Sommer ein Programm entworfen, zu dessen Durchführung sie Herrn Finkler und mehrere von seinen erholungsbedürftigen Kollegen dringend benöthigen würden. Dieses Programm umfaßt nämlich einen Budelprozeß, und das Vorspiel dazu hat schon gestern begonnen. Richter Tuthill ordnete auf Antrag des von Herrn Kohlsaat für die Sache gewonnenen Anwaltes E. E. Prussing die Einberufung einer Spezial-Grandjury an. Sheriff Pease trommelte heute eine solche zusammen. Die Spezial-Grandjury soll sich mit der geheimen Geschichte einer ganzen Anzahl von stadträthlichen Verordnungen beschäftigen, und zwar zunächst mit einem kleinen, gegen verschiedene Eis-Kompagnien gerichteten Erpressungsversuch. Die Geschichte dieses Versuches ist kurz folgende:

Im März dieses Jahres nahm der Stadtrath eine Verordnung an, welche den Verkauf von unreinem Eis verbietet. Vor einigen Wochen beantragte der Schankwirth und Alderman Martin von der 6. Ward, daß es der Knickerbocker Ice Company auf Grund dieser Verordnung verboten werden möge, Eis zu verkaufen. Der Antrag wurde dem Ausschuß für Sanitätswesen zur Prüfung überwiesen. Vorsitzer dieses Ausschusses ist Ald. William Finkler. Während die Angelegenheit nun vor dem Komite schwebte, stellte sich dem Sekretär der genannten Eis-Kompagnie Hrn. Chas. B. Shedd, ein Makler vor, welcher ihm auseinandersetzte, daß die Ferien vor der Thür ständen und die wackeren Stadtväter für ihre Sommer-Vergnügungen dringend etwas Geld gebrauchten. Herr Shedd möge bei Herrn Finkler vorsprechen und sich mit diesem in Güte einigen. Shedd machte hiervon sofort den Herren Stone und Kohlsaat Mittheilung. Es wurde beschlossen, den braven Finkler womöglich zu fangen. Shedd suchte vorerst einmal den Alderman in dessen Geschäftslokal auf, Nr. 818 Chamber of Commerce-Gebäude. Herr Finkler war der Ansicht, daß die Knickerbocker Ice Company sich unter den obwaltenden Umständen ein Vergnügen daraus machen sollte, $1000 zu dem stadträthlichen Erholungs-Fonds beizusteuern. Herr Shedd sträubte sich anfänglich gewaltig gegen diese Zumuthung, erklärte sich aber schließlich bereit, die Sache gelegentlich einer zweiten Unterredung in Ordnung zu bringen. Diese zweite Unterredung fand letzten Dienstag statt, und zwar am selben Platze und unter Hinzuziehung des vorerwähnten Staatsmannes aus der 6. Ward. Im Zimmer 818 waren also Finkler, Martin und Shedd. Nebenan, im Zimmer 819 saßen ebenfalls mehrere Herren. Dieselben hatten die dicke Verbindungsthür zwischen den beiden Zimmern sehr geschickt anbohren und mit einem Audiphon versehen lassen, einem Schallfänger, der ganz außerordentlich fein arbeitet. Was das Audiphon auffing, das schrieb ein Stenograph nieder. Auf diese Weise wurde zu Papier gebracht, daß Finkler und Martin sich nach einigem Sperren auch mit $750 begnügen wollten, in der Hoffnung, daß es gelingen würde, auch die Washington Ice Co. und andere Firmen zur Zeichnung von Beiträgen zu veranlassen. Shedd hatte gerade versprochen, daß er das Geld bei seinem nächsten Besuch abliefern werde, als Herr Finkler von dem Sofa aus, auf welchem er es sich bequem gemacht hatte, das Löchelchen in der Thür bemerkte. Ohne ein weiteres Wort zu verlieren, sprang er auf, ergriff seinen Hut und Ueberrock und enteilte, Shedd und Martin zurücklassend.

Diese Geschichte ist dem Richter Tuthill erzählt worden, und da auch über andere Geschäfts-Transaktionen von Stadträthen ähnliche Enthüllungen in Aussicht gestellt wurden, so ordnete Herr Tuthill im Einverständniß mit Staatsanwalt Kern die Einberufung der Grand Jury an.

Gestern Abend fand in der Wirthschaft des Ald. John Powers an der Madison Straße und unter dem Vorsitz dieses vielgewandten Mannes ein Kriegsrath statt, an welchem außer Finkler und Martin die Rathsherren Doerr, Bigane und „Buck“ McCarthy aus Lake theilnahmen. Der Letztere war offenbar als Sachverständiger hinzugezogen worden, denn er besitzt aus den Tagen seiner Mitgliedschaft im Countyrathe in derartigen Dingen große, wenn auch ziemlich trübe Erfahrungen.

Ein Zahlungsurtheil.

Frank J. Degan, ein Sohn des am 4. Mai 1886 auf dem Heumarkt umgekommenen Polizisten Matthias Degan, erwirkte gestern im Kreisgericht ein Zahlungsurtheil über $1226 gegen seinen Vormund Josef Georgen und dessen Bürgen Michael W. Ryan und Conrad Niehoff. Georgen hatte das Geld seines Mündels in der Niehoff'schen Bank deponirt, und glaubte sich nach dem Verkrachen dieses Instituts aller Verbindlichkeiten gegen den jungen Degan enthoben.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Konvent der Eisengießer. — Streik bei Chalmers & Frazer.

Als Präsident Fox gestern in Brands Halle die Konvention des Internationalen Verbandes der Eisengießer für eröffnet erklärte, waren die 30,000 Mitglieder des Verbandes durch mehr als 250 Delegaten in dieser Halle vertreten. Nur wenige von den 312 über das ganze Land verbreiteten Lokalverbänden hatten keine Delegaten entsandt. Die gegenwärtige Konvention ist die erste, welche von der Gewerkschaft seit 1890 abgehalten wird. In der Zwischenzeit hat der Verband für die Unterstützung von streikenden, ausgesperrten oder auf die schwarze Liste gesetzten Mitgliedern die Summe von $209,907.52 verausgabt. Die Verbandsgeschäfte wurden von folgendem Exekutiv-Ausschuß besorgt: Martin Fox, Cincinnati, Präsident; Joseph F. Valentine, San Francisco, 1. Vize-Präsident; Thos. Wisdom, Pittsburg, 2. Vize-Präsident; William H. Kelly, Salem, O., 3. Vize-Präsident; E. J. Denny, Cincinnati, Sekretär; John G. Weaver, Cincinnati, Hilfs-Sekretär; William Henzel, Albany, Schatzmeister; John J. Scully, Cincinnati, Auditeur; Mitglieder des Aufsichtsrathes: R. H. Metcalf, Cleveland; John Campbell, Quincy; Richard F. Daly, Brooklyn; James P. Diamond, Nashville; Patrick Costello, New Haven.

Mayor Swift, welcher im Namen der Stadt eine Begrüßungs-Ansprache an die Versammelten hätte halten sollen, ließ sich durch Korporationsanwalt Beale vertreten. Dieser rieth den Gießern, als Organisation stets zu bedenken, daß ihre Interessen identisch seien mit denen der Unternehmer und umgekehrt.

Die Verhandlungen des Konvents finden mit Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Weil ihnen eine Lohnerhöhung verweigert wurde, die zu fordern sie sich in Anbetracht der massenhaften Aufträge der Firma berechtigt glaubten, haben gestern die Modellmacher in der Fabrik von Chambers & Frazer an Washtenaw Ave. und 12. Str. die Arbeit eingestellt. Die Ausständigen sagen, ihre Löhne seien ihnen seit einem Jahre um durchgängig einen Dollar per Tag beschnitten worden. Das wäre in anderen Fabriken zwar auch geschehen, aber dort fänden jetzt wieder Lohnerhöhungen statt, und deshalb verlangten auch sie eine solche. Präsident Chambers erklärt im Namen seiner Firma, diese habe bei Abschließung ihrer gegenwärtigen Kontrakte die Löhne in Betracht gezogen, welche zuletzt bezahlt wurden. Wollte die Firma nun höhere Löhne bezahlen, so würde sie mit Verlust arbeiten müssen, und dazu habe sie keine Neigung. Die Streiker könnten sich übrigens als entlassen betrachten und würden von der Firma nicht wieder beschäftigt werden.

Kinsleys „Deutsches Restaurant.“

Im Beisein zahlreicher Gäste wurde gestern Abend die neue Deutsche Restauration des bekannten Kinsley'schen Etablissements feierlichst eröffnet. Die eleganten Räumlichkeiten, welche in ihrer ganzen Bauart und auch in ihren Dekorationen einen spezifisch deutschen Charakter tragen, präsentiren sich in höchst gefälliger Weise dem Auge; das Innere ist ein getreues Abbild der bekannten heimathlichen Bierhallen, wie sie in Berlin, München und anderen Großstädten anzutreffen sind und die daselbst, mit ganz besonderer Vorliebe besucht werden. Das hübsche Lokal macht bei aller Einfachheit doch einen recht anheimelnden Gesammt-Eindruck; leichtes Kreuzgebälk krönt die Decke, während an den Wänden altdeutsche Sprüchlein die Gäste darauf aufmerksam machen, daß gut' Essen und Trinken niemals zu verachten sind. Eine wundervolle elektrische Beleuchtung verleiht überdies dem Ganzen einen eigenartigen Zauber; die „Bar“ mit ihren eingebrannten Wappenschildern und ihren schweren Humpen macht einen nicht minder hocheleganten Eindruck, und selbst das „Münchener Kindl“ fehlt bei all der Herrlichkeit nicht. Rechnet man hinzu, daß Kinsleys Küche und Keller einen Weltruf genießt, so wird sich auch das neue Unternehmen ohne Zweifel schon bald die Gunst des Publikums erworben haben. Als Geschäftsführer wird Herr Ernst Kitz, welcher zur Ausstellungszeit das bekannte Hagenbeck'sche Restaurant leitete, fungiren, während Herr Henry Menke die Stelle des Oberkellners innehat, sodaß auch die Bedienung gewiß nichts zu wünschen übrig lassen wird.

Chicago-Turngemeinde.

Die gestern Abend von der Chicago Turngemeinde bei Gelegenheit ihrer regelmäßigen Generalversammlung abgehaltene Beamtenwahl hat das folgende Resultat ergeben:

Erster Sprecher, Geo. A. Schmidt (wiedergewählt).

Zweiter Sprecher, A. Hambrock.

Protokollirender Sekretär, Max Wolf.

Korrespondirender Sekr., Charles Durand.

Schatzmeister, Ed. Fiedler (wiedergewählt).

Kassirer, E. Homann (wiedergewählt).

Bibliothekar, A. Herzberg (wiedergewählt).

Buchhalter, E. Bloch (wiedergewählt).

Erster Turnwart, Frank Emmerich.
Zweiter Turnwart, Gust. Gold.
Erster Zeugwart, Fred Bischoff.
Zweiter Zeugwart, H. Seyer.

Aus den Berichten der verschiedenen Vorstandsmitglieder dürften die nachstehenden Daten von besonderem Interesse sein: Die Turnschule zählt gegenwärtig 656 Schüler und Schülerinnen. Unter den Turnzöglingen befinden sich 337 Kinder von Mitgliedern der Gemeinde, ferner 294 zahlende Schüler und 25 Freischüler. Die Schule besteht aus sechs Klassen, drei Knaben-, zwei Mädchen- und einer Damenklasse. Die Zahl der Aktiven beträgt 106; zur Altersriege gehören 15, zur Pionier-Riege 45 Turner, so daß sich also die Gesammtzahl der aktiven Turner auf 166 beläuft.

An dem Fechtunterrichte, dessen Leitung in den Händen des Fechtlehrers G. Heintz liegt, nehmen zur Zeit 26 männliche und 20 weibliche Mitglieder theil.

Die Einnahmen während des letzten Halbjahres, vom 1. Januar bis zum 1. Juli, beliefen sich auf $8,187.27; die Ausgaben auf $7443.55, so daß gegenwärtig ein Kassenbestand von $743.72 vorhanden ist. Nach einem von Herrn Fiedler zusammengestellten Ausweis wurden in den letzten zwölf Jahren $113,374.71 eingenommen und $112,630.99 ausgegeben.

Die Turngemeinde wird sich, einem gestrigen Beschluß zufolge, an dem großen Preisturnier betheiligen, welches am 17. August d. J. auf dem Turnplatze der „Chicago Athletic Association“, an der 35. Straße und Wentworth Ave., veranstaltet werden soll. Diejenige Riege, welche an sämmtlichen Uebungen — Reck, Barren, Seitenpferd und Längenpferd, Stabspringen, Hochspringen Gewichtstemmen und Wettlauf — Theil nimmt und die besten Gesammtleistungen aufzuweisen hat, wird als Preis ein seidenes Banner erhalten. Für die besten Einzel-Leistungen werden außerdem zahlreiche Medaillen zur Vertheilung kommen.

Die Drainage-Behörde.

In der gestrigen Sitzung der Drainage-Behörde unterbreitete Anwalt George E. Dawson einen ausführlichen Bericht über die polizeiliche Jurisdiktion, welche der Behörde zustehe. Nach seiner Ansicht beschränkt sich die Polizeigewalt auf den Hauptkanal und auf eine halbe Meile zu jeder Uferseite desselben. Den Spelunken und Spielhöllen in den Ortschaften entlang der Kanallinie kann nur dann der Garaus gemacht werden, wenn der Countyrath und die betr. Ortschaftsbehörden in der Ertheilung von Lizensen mit voller Strenge zu Werke gingen.

Auf diesen Bericht hin gab die Drainage-Behörde ihrem Anwalte den Auftrag, unverzüglich Beweismaterial zu sammeln, damit man gegen alle jene Wirthe, welche ohne die vorschriftsmäßige Lizens und in ungesetzlicher Weise ihr Geschäft betreiben, Anklagen erheben und ihre Bestrafung durchsetzen könne. Des Weiteren wurde beschlossen, daß die Komites für Gesundheitspflege und öffentliche Ordnung sich direkt mit dem Countyrath behufs Beschränkung der Lizensertheilung in Verbindung setzen sollten.

Der vom Schatzmeister Stone verlesene Monatsbericht ergab einen Kassenbestand von $2,568,830. Während des Monats Juni ist eine Gesammtsumme von $917,012 zur Auszahlung gelangt.

Unter den Rädern.

Der 38 Jahre alte Arbeiter Chas. Kadel, von Nr. 6025 May Str., gerieth gestern Abend an State und 16. Str. unter die Räder eines Frachtzuges der Wabash-Bahn, wobei er schlimme Quetschungen an den Füßen davontrug. Im County-Hospital erklärten späterhin die Aerzte, daß dem Verunglückten mehrere Zehen amputirt werden müßten.

Ein 70 Jahre alter Mann, der nur unter dem Namen „Frenchie“ bekannt war, wurde gestern unweit Palatine von einem Zuge der Northwestern-Bahn überfahren und auf der Stelle getödtet. Der Coroner ist prompt von dem traurigen Vorfall in Kenntniß gesetzt worden.

An Centre Ave. und 16. Straße wurde gestern dem 15 Jahre alten Frank Bird von einem Frachtzug der Northwestern Bahn der rechte Fuß zermalmt, als er auf den in Fahrt begriffenen Zug zu klettern versuchte. Der junge Mann, dessen Eltern in dem Hause Nr. 391 W. 16. Str. wohnen, mußte dem County-Hospital überwiesen werden.

Einen doppelten Rippenbruch und sonstige tödtliche Verletzungen erlitt gestern Abend der 2½ Jahre alte Felix Pancawicz, als er vor der elterlichen Wohnung, Nr. 39 Chapin Str., von einem Expreßwagen überfahren wurde. Der Eigenthümer des Gefährts, ein gewisser Stanley A. Trandel, wurde in Haft genommen.

Feste und Vergnügungen.

Fest der Hermannssöhne.

Großartige Vorbereitungen sind für das diesjährige Piknik und Sommernachtsfest getroffen worden, welches am nächsten Sonntage, den 14. Juli, von sämmtlichen Logen des Ordens der Hermannssöhne aus dem Staate Illinois in Ogdens Grove abgehalten werden soll. Jedermann weiß, was die Hermannssöhne im Arrangiren von Festen zu leisten vermögen, und bei der obigen Gelegenheit, wo so Viele zusammenwirken, wird sicherlich etwas ganz Vorzügliches geboten werden. Ebenso selbstverständlich dürfte es sein, daß die Betheiligung eine außerordentlich rege sein wird, vorausgesetzt, daß der Wettergott ein Einsehen hat und schönes Wetter in Bereitschaft hält. Wer also einmal recht vergnügt sein will, der versäume es nicht, am kommenden Sonntage nach Ogdens Grove hinauszupilgern.

Hamburger-Klub.

Am kommenden Sonntag, den 14. Juli, feiert der obige Club sein diesjähriges Piknik in DeBergs Grove an Halsted Str. und Evanst. Ave., woselbst alle Freunde und Gönner des Vereins sich ein Stelldichein geben werden, um für einen Tag die Sorgen des Alltagslebens zu vergessen und in fröhlicher Gesellschaft einige Stunden in der freien Natur zu verbringen. Daß die Hamburger es verstehen, derartige Feste zu arrangiren, ist allgemein bekannt und wer einmal ein Vergnügen der Hamburger besucht hat, wird gewiß gern zum zweiten Male kommen. Auch das diesjährige Piknik wird allerhand Abwechselung bieten, wie Preiskegeln, Topfschlagen, Wett- und Eierlaufen und Anderes mehr.

Neues Sommertheater.

Herr Franz Dostal hat in seinem prachtvollen Garten, Nr. 1515 West 12. Str., ein internationales Sommertheater erbaut, das bereits am letzten Sonntage durch eine in böhmischer Sprache abgehaltene Vorstellung eröffnet worden ist. Die erste Aufführung in deutscher Sprache — „Der Bettelstudent von Berlin“ — wird am morgigen Freitage, den 12. d. Mts., stattfinden. Als Leiter der deutschen Bühne ist Herr Robert Hepner gewonnen worden, der mit seiner bekannten Energie an's Werk gegangen ist und ein durchaus tüchtiges Personal engagirt hat. Dasselbe besteht aus den folgenden Mitgliedern: Franz Holthaus, Hans Löbel, Ed. Schildgen, Eduard Schmitz, Louis Koch, Franz Schmidt, Rudi Koch, Max Brand, Otto Vogel, Robert Zehlicke, Albrecht Krause, Paul Rischke und Karl von Klotz, und aus den Damen: Klara Lukas, Margaretha Ristau, Sidonie Hepner, Laura von Mojean, Frida Koch-Röpenak, Käthe Werner, Marie Werner und Anna Horn. Es steht somit zu erwarten, daß die Vorstellungen stets ein zahlreiches Publikum anziehen werden, um so mehr, als das neue Theater mit den schönsten Dekorationen und szenischen Effekten ausgestattet worden ist. An jedem Samstag werden in diesem Theater Vorstellungen in englischer Sprache stattfinden.

Piknik und Vogelschießen.

Im kleinen Nord-Chicago Schützenpark wird der Verein Saxonia am Sonntage, den 14. Juli, ein großes Piknik und Vogelschießen abhalten, zu dem alle Freunde und Gönner des festgebenden Vereins herzlichst eingeladen sind. Der Beginn des Schießens ist auf punkt 2 Uhr festgesetzt worden. Mehr als hundert Preise werden zur Vertheilung gelangen, und zwar 65 für Herren und 40 für Damen. Der Eintrittspreis beträgt 25 Cents pro Person. Die Straßenbahnzüge der Clybourn und Lincoln Ave.-Linie fahren direkt bis zum Festplatze.

Beamtenwahl.

Der Nord-Chicago-Liederkranz hat in seiner vor einigen Tagen abgehaltenen Generalversammlung die folgenden Beamten per Akklamation wiedergewählt:

Präsident: Henry Engelhardt;
Vize-Präs.: Hugo Zebolsky;
Finanz-Sekr.: Herm. Erpenbeck;
Prot. und korr. Sekr.: Wilh. Bardenheuer;
Schatzmeister: John Hefner;
Archivar: Mich. Schachtner;
Bummel-Schatzm.: J. Edelmann.
Dirigent: Gustav Gundlach.

Feuer in einem Hotel.

Zwei Personen erleiden nicht unerhebliche Brandwunden.

Das Stubenmädchen Pauline Hatwick war gestern Abend in „Goldstones Hotel“ an Wabash Ave. mit dem Reinigen der Möbel eines Gesindezimmers beschäftigt, als sie zufällig auf ein am Boden liegendes Streichholz trat. Dasselbe entzündete sich und setzte den Teppich in Brand, ohne daß das Mädchen hiervon etwas merkte. Mit einem Male ergriffen die Flammen aber ihre leichten Sommerkleider, und im Nu war alsdann die Aermste völlig in Feuer eingehüllt. Die schrecklichen Hilferufe der Schwerbedrohten verursachten gewaltige Aufregung unter den Hotelgästen, die noch schlimmer wurde, als sich die Corridore mit Rauch und Qualm anfüllten und das Stubenmädchen in ihrer Todesangst in die unteren Stockwerke flüchtete. Die Flammen züngelten bereits an ihrem Kopfhaar empor, während ihr die Kleider schon fast völlig am Körper verbrannt waren. Zum Glück besaßen Michael Fox und Alfred Wolf, zwei Gäste des Hotels, Geistesgegenwart genug, eine schwere Decke über das entsetzlich aufjammernde Mädchen zu werfen und retteten so deren Leben. Man brachte die Bedauernswerthe schleunigst im Polizei-Ambulanzwagen nach dem County-Hospital, wo die Aerzte schmerzliche Brandwunden am ganzen Körper konstatirten. Ihr Zustand soll ziemlich bedenklicher Natur sein.

Auch Fox erlitt leichte Brandwunden an den Armen und Händen.

Das Feuer selbst war bald wieder gedämpft und richtete nur unbedeutenden Schaden an.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Hamlin Ave., 75 Fuß südl. von Fulton Str., C. P. Graham an M. E. Courtney, $1,500.
Wood Str., 251 Fuß südl. von 63. Str., W. Frink an F. Schadde, $1,215.
Yorktown Str., Nordost-Ecke 33. Str., derselbe an M. Hickey, $3,300.
Wilson Ave., 166 Fuß westl. von Leavitt Str., L. H. Walker an D. Lucie, $2,800.
Rokeby Str., 155 Fuß südl. von Waveland Ave., R. A. Kaiser an S. Strauß, $2,500.
12. Str., 50 Fuß östl. von W. 41. Str., P. J. Conway an C. B. Anderson, $1,250.
Kenwood Ave., 58 Fuß westl. von Avondale Ave., W. B. Plumb an D. K. Schlitz, $1,200.
Woodlawn Ave., Südost-Ecke 91. Str., D. M. Hilliss an C. C., C. and D. Co., $3,000.
Simon Ave., 62 Fuß südl. von Bloomingdale Ave., M. Ferutie an W. Ferutie, $1,500.
Farrell Str., 131 Fuß nordwestl. von 31. Str., M. O'Gorman an S. Goldstein, $3,000.
W. 46. Place, östl. von Stewart Ave., E. D. McConoughy an die Stadt Chicago, $2,500.
92. Str., 125 Fuß westl. von Erie Ave., P. Young an W. J. Pfeifer, $10,000.
Dasselbe Grundstück, W. J. Pfeifer an L. Young, $10,500.
South Chicago Ave., 287 Fuß südl. von Colfax Ave., F. W. Patrick an D. A. Smith, $2,400.
South Chicago Ave., 400 Fuß, mehr oder weniger, nordwestl. von 73. Str., D. A. Peirce an L. P. Ford, $7,000.
Hoisted Str., 99 Fuß nördl. von 72. Str., P. Dingeldein an M. McGollum, $1,500.
Madison Ave., 196 Fuß südl. von 63. Str., E. Badenoch an D. M. Cummings, $10,000.
Kimbark Ave., 338 Fuß nördl. von 66. Str., E. Sheldon an E. Vigneron, $8,000.
Ellis Ave., 201 Fuß südl. von 63. Str., R. Johns an E. A. Stanton, $5,000.
Cottage Grove Ave., 288 Fuß südl. von 63. Str., F. W. Patrick an D. A. Smith, $5,000.
67. Str., [illegible] Throop Str., F. Goldstein an M. O'Gorman, $1,500.
Wallace Str., 80 Fuß nördl. von W. 60. Str., A. Reinvold an F. P. Schuerth, $4,000.
Lake Ave., 190 Fuß südl. von 52. Str., L. P. Ford an D. A. Pierce, $14,000.
Ashland Ave., 175 Fuß südl. von 54. Str., E. Galvin an C. J. Wils, $3,000.
Calumet Ave., 97 Fuß nördl. von 45. Str., W. A. Stanton an J. Cornwall, $14,000.
St. Lawrence Ave., 84 Fuß südl. von 45. Str., M. A. Harndy an M. Rohn, $17,000.
Archer Ave., 191 Fuß nordwestl. von 22. Str., L. Rosengarten an L. Epstein, $7,000.
W. 19. Str., Nordost-Ecke Washtenaw Ave., Corn Exchange Bank an Illinois Vinegar Mfg. Co., $18,000. Halsted Str., Nordwest-Ecke Adams Str., L. G. Dodge an J. M. Smythe, $16,250.
Walnut Str., 250 Fuß westl. von Kedzie Ave., E. C. Sullivan an J. J. Mahoney, $7,500.
Dasselbe Grundstück, J. J. Mahoney an H. M. Sullivan, $7,500.
Huron Str., 48 Fuß östl. von Avers Ave., D. Mahoney an W. Duncanson, $1,750.
Burling Str., 430 Fuß südl. von Center Str., S. Strauß an F. H. Kaiser, $10,500.
Larrabee Str., 752 Fuß nördl. von Willow Str., F. H. Kaiser an S. Strauß, $6,000.
Claremont Ave., 138 Fuß südl. von Ems Pl., W. H. Cole an A. Churchill, $1,100.
Talman Ave., 230 Fuß nördl. von Humboldt Boulevard, C. J. Lovgren an C. Enger, $4,000.
L. 5, B. 37, Rogers Park, S. Brown, Jr., an F. A. Staples, $1,500.
Lafayette Str., 200 Fuß südl. von 72. Str., D. A. M. Steele an S. Tomlinson, $3,000.
Wabash Ave., Nordost-Ecke 42. Str., M. Lamping an E. A. Nathan, $34,008.
California Ave., 251 Fuß nördl. von W. 18. Str., M. Sterba an A. Kryda, $3,700.
Canal Str., 169 Fuß nördl. von Adams Str., A. O. Callaghan an M. O. Callaghan, $20,000.
Greenwood Ave., 149 Fuß südl. von 47. Str., C. E. Seaton an E. F. Daniels, $9,250.
Union Ave., 117 Fuß westl. von 28. Str., T. O. Faile an B. Kantisch, $1,250.
Avers Ave., 74 Fuß nördl. von Kinzie Ave., E. Leonard an M. R. Williams, $1,000.
Augusta Str., 120 Fuß westl. von Hoyne Ave., Estate von T. Suffern an P. A. Peterson, $1,275.
North Ave., Südwest-Ecke Ridgeway Ave., P. E. Bode an E. M. Bode, $4,000.
Division Str., 120 Fuß östl. von Artesian Ave., P. Hendricks an E. F. Grashoff, $10,500.
Kedzie Ave., 193 Fuß nördl. von Cortland Str., J. Robinson an R. Richards, $1,800.
Armitage Ave., 58 Fuß östl. von N. 41. Ave., O. G. Newburg an J. T. Rossing, $3,000.
Oakdale Ave., 266 Fuß östl. von Oakley Ave., C. Bullis an G. Holder, $1,500.
115. Str., 225 Fuß östl. von Prairie Ave., C. E. Hillstrom an C. Hillstrom, $3,600.
Parnell Ave., 206 Fuß südl. von 79. Str., J. D. Thompson an C. A. Sanderson, $1,000.
Gebäulichkeiten Nr. 6811 und 6813 Wabash Ave., M. A. Organbus an W. F. Todd, $12,750.
May Str., 100 Fuß südl. von 64. Str., R. Kiessling an A. Kiessling, $2,200.
Dasselbe Grundstück, A. Kiessling an J. Kiessling, $2,200.
Lowe Ave., 171 Fuß südl. von Garfield Boulevard, W. Lowen an E. D. Cook, $4,000.
Sangamon Str., 144 Fuß südl. von W. 13. Place, A. Kolar an A. A. Geringer, $4,000.
W. 12. Place, 224 Fuß westl. von Center Ave., R. Roden an D. Murphy, $1,925.
Ohio Str., 75 Fuß östl. von Wood Str., O. Hansen an J. Anderson, $7,000.
Division Str., zwischen Rockwell Str. und Campbell Ave., J. Rotman an S. Rauwolf, $10,500.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt wie folgt: A. Slott, 3-stöck. und Basement Brick Flats, 5401 Dearborn Str., $[illegible],000. J. C. Daley, 3-stöck. und Basement Brick Flats, 5017 Calumet Ave., $7,000. Mrs. Stanton, 3-stöck. und Basement Brick Flats, 5021 Calumet Ave., $7,000. Hugh Daley, 3-stöck. und Basement Brick Flats, 5023 Calumet Ave., $7,000. Dr. J. R. Lemming, 2-stöck. und Basement Brick Wohnhaus und 2-stöck. Scheune, 3541 Indiana Ave., $8,000. Joseph Benisch, 2-stöck. Brick Flats, 668 W. 25. Str., $2,200. C. Rooney, 3-stöck. und Basement Brick Flats, 511 Hermitage Ave., $2,800. G. F. Gilbert, 2-stöck. und Basement Brick Wohnhaus, 1649 Jackson Str., $6,500. R. G. Bennett, zwei 3-stöck. und Basement Brick Flats, 702—04 Sunnyside Ave., $10,000. J. W. Killian, zwei 2-stöck. und Basement Brick Flats, 935 Berteau Str., $4,000. Mrs. Alice E. DeEvers, 2-stöck. Frame Wohnhaus, 1633 Melrose Str., $4,000. T. L. Cochran, 2-stöck. Frame Wohnhaus, 1140 Winthrop Ave., $7000. G. F. Waite, zwei 2-stöck. und Basement Brick-Anbau, hinten, 13 und 15 Astor Str., $2500. Max Tischler, 3-stöck. und Basement Brick Flats, 647 Jane Str., $4,300. Antone Brechlin, zwei 3-stöck. und Basement Brick Flats, 538 Rockwell Str., $[illegible]. J. Wrzeszcz, 2-stöck. und Basement Brick Store und Flats, 594 Dickson Str., $2,500. William Rebl, 3-stöck. und Basement Brick Flats, 607 Sawyer Ave., $4,500.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Caroline Hahn, 4824 Loomis Str., 62 J.
Wilhelmine Zimmermann, 302 Blue Island Ave.
Gottfried Janzen, 327 Sheffield Ave.
Johanna Carl, 59. 29. Place, 68 J.
Otto Lietz, 335 Clybourn Ave., 49 J.
Johann Beilfuß, 6459 McChesney Ave.
William Harpett, 1230 Indiana Ave., 1 J.
Frau Fanny Faley, Austin, 31 J.
Robert Hahn, 1250 Wolfram Str., 3 J. 10 M.

Klage der Ferris Wheel Co. gegen die Stadt.

Vor den Richtern Payne und Freeman wird gegenwärtig, wie bereits in der gestrigen „Abendpost“ kurz berichtet wurde, die von den Eigenthümern des Ferris-Rades gegen die Stadtverwaltung angestrengte Klage verhandelt, in der es sich vor allen Dingen um die Ausstellung einer Vergnügungslizens handelt. Wie noch erinnerlich sein dürfte, hatte der Stadtrath, sobald vom Appellationsgericht die Entscheidung Richter Paynes, laut welcher es der Stadt verboten wurde, der Errichtung des Ferris-Rades Hindernisse in den Weg zu legen, bestätigt worden war, eine Ordinanz angenommen, durch welche die alte, auf öffentliche Vergnügungsplätze Bezug nehmende Ordinanz für aufgehoben erklärt wurde. Nach der neuen Ordinanz waren die Lizensgebühren für Caroussels und „Revolving Wheels“ von $600 auf $1800 pro Jahr erhöht worden. Eine weitere Verfügung bestimmt, daß innerhalb 1500 Fuß von einem öffentlichen Park kein derartiges Rad errichtet werden dürfe. Das von der „Ferris Company“ gepachtete Land liegt aber nur 1100 Fuß vom Lincoln Park entfernt. Aus diesem Grunde sahen sich die Besitzer des Rades veranlaßt vor Gericht eine Petition um Erlaß eines Mandamus-Befehls einzureichen. Des Weiteren verlangt die Gesellschaft, daß die Stadt zur Ausstellung einer Schankkonzession gezwungen werden solle, da die betreffende Ordinanz, durch welche der von Clark Str., Lake View Ave., Fullerton und Diversey Ave. begrenzte Distrikt zu einem Prohibitionsbezirk gemacht wurde, nicht, wie vorgeschrieben, an das Lizens-Komite verwiesen worden sei und deshalb nicht zu Recht bestehe.

Dem Ausgange dieses Rechtsstreites wird allseitig mit großer Spannung entgegengesehen.

Briefkasten.

F. St. — Nach der letzten Zählung beträgt die Einwohnerzahl Wiens sammt den Vororten ungefähr 1,300,000; Chicago hat jetzt über 1,600,000 Einwohner.

E. M. — Wenden Sie sich an das Bureau of Justice (Rechtsschutzverein). Die Office desselben befindet sich im Hause Nr. 56, 5. Ave., Zimmer 713.

„Hau Tau“. — In neuester Zeit ist die Unterscheidung zwischen leichter und schwerer Kavallerie fast ganz in Wegfall gekommen. Die Ulanen gelten bald als schwere, bald als leichte, also als sogenannte mittlere Reiterei. Jetzt zählt man in Deutschland die Dragoner zur leichten Kavallerie, in Frankreich zur mittleren, sog. Linienkavallerie; England hat schwere und leichte Dragonerregimenter.

J. Str. — Vorarlberg, zum österreichischen Kronland Tirol gehörig, grenzt an den Bodensee. Bregenz, die Hauptstadt von Vorarlberg, liegt am Ostende des Bodensees.

Emma B. — Man spricht die beiden Worte im Englischen so aus: Mehdschor (Major) und Meh-or (Mayor). Was diese beiden Worte bedeuten, das brauchen wir Ihnen wohl nicht zu sagen.

Theo. M. — Das städtische Adreßbuch enthält keine derartige Firma.

M. B. 22. — Das Wort „ich“ in der Mitte eines Satzes wird nicht bloß im Brief, sondern überhaupt immer klein geschrieben.

H. E. A. L. — Es wird das Beste sein, Sie lassen sich hier auf Ihre Diensttauglichkeit untersuchen; derartige Untersuchungen finden mit Ausnahme der Sommermonate jeden ersten Samstag im Monat im deutschen Konsulate statt, Nr. 120—122 Randolph Str., 5. Stock.

P. H. — Schreiben Sie einfach: Rudolf Mosse, Berlin, S. W. Jerusalemer Str. (Germany).

Heirathslizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden gestern in der Office des County Clerks ausgestellt:

Carl Anderson, Christine Nelson, 37, 36.
Carl Peterson, Hannah Peterson, 22, 24.
Albert Quan, Hulda Koch, 23, 23.
Malcolm Campbell, Lizzie Frazer, 35, 24.
William Morris, Annie Johnson, 43, 31.
Juliet Szpakiewicz, Jul. Krzeminewska, 26, 23.
Fred Schmidt, Sidonie Dorsiewitz, 24, 22.
Adolph Isaacson, Magua Dahl, 25, 21.
Gottfried Holst, Ingrid Landgren, 26, 27.
George Linclair, Mabel Lee, 35, 24.
John Conrad, Frederike Rein, 23, 19.
Clifford Mudge, Edith Crane, 20, 22.
Fred Schmidt, Annie Schroeder, 32, 24.
Steward Harrington, Julia Dell, 21, 19.
George Allen, Bessie Wickelmann, 29, 24.
William Kaddatz, Emma Ulkert, 35, 24.
William Stewart, Mary McKay, 32, 24.
Hugh Little, Sallie Olmsted, 34, 25.
William Fair, Kate Kelley, 22, 19.
James Strowder, Marie Britton, 27, 24.
C. Gogelberg, L. Spink, gesetzl. Alter.
Henry Daley, Agnes Hore, gesetzl. Alter.
Gustav Peterson, Alette Thorson, 21, 18.
Joseph Reszczerski, Minnie Dombraski, 24, 19.
Thomas Rozanski, Ludwica Rozanski, 33, 32.
Benjamin Wooton, Emma Hall, 28, 23.
Charles Humphrey, Hilda Dalke, 25, 20.
Lewis Lear, J. Deitz, 39, 24.
George Dempsey, Annie Carroll, 26, 22.
John Carlson, Kittie Schaefer, 25, 19.
Louis Cade, Rose Jackson, 28, 27.
Alexander Cumming, Annie Benson, 39, 31.
Frank Marek, Emma Martinek, 28, 23.
Herbert de Rousseau, Martha Peter, 24, 24.
George Hayes, Lettie Kelly, 48, 34.
Joseph Cannon, Bessie Deering, 23, 20.
Arthur Bechtold, Wilhelmine Dauber, 33, 22.
Thomas McLachlan, Annie Harcus, 29, 24.
Robert Barrell, Mary Flaherty, gesetzl. Alter.
Paul Kropf, Alice Jaeser, 35, 27.
Alfred Swan, Elvira St. Clair, 29, 24.
Charles Pecchia, Elizabeth Pecchia, 31, 22.
J. Julius Lund, Olive David, 34, 33.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Fountain E. gegen Aaron R. Ward, wegen Verlassens; Christine gegen Peter O. Fernlund, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; Lizzie M. gegen Henry C. Elliott, wegen Trunksucht; Elisabeth gegen John Hobin, wegen grausamer Behandlung.

Marktbericht.

Chicago, den 10. Juli 1895.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $1.00—$1.25 per Korb.
Spargel, 50—60c per Bund.
Blumenkohl, 50—75c per Korb.
Sellerie, 20c—45c per Dutzend.
Salat, hiesiger, 75c—$1.00 per Kiste.
Kartoffeln, $2.00—$2.85 per Faß.
Zwiebeln, $1.50—$2.00 per Faß.
Rüben, rothe, 10c per Dutzend.
Mohrrüben, 75c—90c per Faß.
Gurken, 25—35c per Dutzend.
Erbsen, grüne, 65—75c per 1½ Bushel.
Tomatoes, 40—60c per Kiste zu 4 Korben.
Radieschen, 25—75c per Bushel.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 9c per Pfund.
Frühjahrshühner, 11—13c per Pfund.
Truthühner, 6—8½c per Pfund.
Enten, 8c per Pfund.
Gänse, $3.00—$5.00 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 60c—65c per Bushel.
Hickory, $1.75—$2.00 per Bushel.
Wallnüsse, $1.25—$1.50 per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 16½c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, 6—8½c.

Eier.
Frische Eier, 11½c per Dutzend.

Früchte.
Aepfel, $1.00—$2.50 per Faß.
Zitronen, $3.00—$5.50 per Kiste.
Bananen, 60c—$1.25 per Bund.
Apfelsinen, $1.00—$3.00 per Kiste.
Wassermelonen, $10—$20 per Hundert.
Kirschen, saure, $1.00—$1.75 per Kiste zu 16 Pints.
Erdbeeren, $1.00—$2.00 per Kiste zu 16 Pints.

Sommer-Weizen.
August, 64¼—64⅝c; September, 65¾—65⅞c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 63½c; Nr. 2, roth, 63¾—64⅛c.
Nr. 3, hart, 61—62c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 44¼—44½c; Nr. 2, weiß, 43⅝—43¾c.

Roggen.
Nr. 2, 49—52c.

Gerste.
40—45c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 27½—28½c; Nr. 3, weiß, 27—27½c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $13.50—$14.50.
Nr. 2 Timothy, $9.00—$13.00.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Nur wenig Hoffnung.

Die Sprecherwahl in Springfield ist ruhig und glatt verlaufen, und hat ein Ergebniß gehabt, das man wohl günstig deuten kann. Die Gruppe republikanischer und demokratischer Mitglieder, welche in der regelmäßigen Sitzung am Ruder waren, mußten Anderen weichen, von denen man sich etwas mehr Berücksichtigung ihrer Pflicht gegen das Volk und etwas weniger Eingehen auf die „Wünsche" begehrlicher Korporationen verspricht. Ob mit Recht oder Unrecht, das muß der weitere Verlauf der eben begonnenen Sitzung lehren. Jedenfalls kann man nach der Wahl des Repräsentanten Wm. G. Cochran zum Sprecher noch hoffen, während die Wahl des Gegenkandidaten Berry von vornherein alle Aussichten auf eine ersprießliche Sitzung abgethan hätte. Denn Daniel G. Berry genießt den Ruf in der verflossenen Sitzung der republikanische Macher gewesen zu sein, der im Vereine mit dem Führer der demokratischen Minderheit Clayton E. Crafts, die Arbeiten des Hauses leitete und die Annahme vieler anstößiger Gesetze durchsetzte. Man sieht in Berrys Niederlage einen Sieg der besten Elemente in der republikanischen Mehrheit des Hauses und weiß diesen Dank dafür.

Clayton E. Crafts wurde in einer Kreisversammlung der demokratischen Mitglieder wieder als Kandidat für das Sprecheramt aufgestellt, und damit zum Führer der Partei im Hause erkoren, wodurch ihm dem Gebrauche gemäß, das Recht zufällt die demokratischen Mitglieder der Komites namhaft zu machen. Aber Gouverneur Altgeld protestirte gegen die Führerrolle Crafts, und fünfzehn der Demokraten im Hause schlossen sich ihm an, indem sie sich bei der Wahl der Abstimmung enthielten, während weitere zehn Demokraten der Sitzung fernblieben. Für Crafts stimmten fünfunddreißig demokratische Mitglieder.

Von demokratischen Parteipolitikern wird das Vorgehen des Gouverneurs vielfach verdammt; man nennt es unberechtigte Einmischung in Sachen, die ihn nichts angehen, und beschuldigt ihn aus persönlichen Gründen eine verderbliche Spaltung in der demokratischen Minderheit im Hause herbeigeführt zu haben. Unbefangene und unbeeinflußte Beobachter werden anders urtheilen. Der Gouverneur hat offen erklärt, daß in der regelmäßigen Sitzung der Legislatur schändlicher Schacher getrieben wurde. Es mußte also sein erstes Streben sein, in der von ihm einberufenen außerordentlichen Sitzung die Männer, welche damals am Ruder waren und unter deren Führerschaft der angebliche Schacher stattfand, von der Leitung den Arbeiten des Hauses fernzuhalten. Auf die republikanische Mehrheit konnte er keinen direkten Einfluß ausüben, er mußte es den besseren republikanischen Elementen im Hause überlassen die Führerschaft an einen Mann übergehen zu lassen, dessen Name nicht mit der Mißwirthschaft in der regelmäßigen Sitzung verknüpft war. Er hatte aber vollständig das Recht — wenn nicht als Gouverneur, so als Mitglied der demokratischen Partei, — von den Demokraten im Repräsentantenhause zu verlangen, daß auch sie einen anderen Führer wählten, als den Mann, der während der so viel verdächtigten regelmäßigen Sitzung die demokratische Führerrolle innehatte. Der Gouverneur erklärte zudem offen, daß er nur deshalb gegen Crafts sei, weil dieser im Rufe stehe, der Befürworter von Bubel-Maßnahmen in der Legislatur zu sein, und weil er glaube, eine Pflicht gegen seine Partei und das Volk erheische es, einen solchen Mann von der einflußreichen Führerrolle fernzuhalten. Angesichts der schweren Verdächtigungen, die gegen die Gesetzgebung unter der früheren Leitung erhoben wurden, scheint es bedauerlich, daß nicht mehr demokratische Mitglieder dem Gouverneur folgten und auch ihrerseits dafür stimmten, einen Wechsel in der Führerschaft eintreten zu lassen.

Der neue Sprecher Cochran wird nun schon durch seine Komiteernennungen zeigen, ob die Hoffnungen, mit denen man seine Wahl zu begrüßen geneigt ist, berechtigt sind oder nicht. Schon durch die republikanischen Ernennungen zu den Komites, mehr aber noch durch seine Haltung bezüglich der Demokraten. Erkennt er Herrn Crafts als Führer der Demokraten im Hause an, indem er ihn und seine Getreuen bevorzugt, dann darf man wohl alle Hoffnung auf eine ersprießliche Sitzung aufgeben. Im anderen Falle ist die Möglichkeit vorhanden, daß etwas gethan werden mag. Freilich aber nur eine Möglichkeit, denn Sprecher Cochran hat erklärt, sich unbedingt der Mehrheit fügen zu wollen und abermals eine Pause eintreten zu lassen oder die Sitzung auf immer zu vertagen, wenn es nach Wunsch der Mehrheit ist. Bis jetzt aber hat das Verhalten der Mehrheit — abgesehen vielleicht von der jüngsten Wahl — nur wenig Vertrauen eingeflößt, so daß nur eine sehr „schüchterne" Hoffnung am Platze ist.

Der Weizenpreis.

Als vor wenigen Wochen Weizen bis auf 80 Cents und mehr den Bushel hinaufgetrieben wurde, da gab es nicht wenige, die den „Dollar-Weizen" schon in sicherer Zukunft sahen, während Andere — die Mehrzahl — der Meinung waren, der Weizenpreis werde sich nur kurze Zeit auf der schon erreichten Höhe halten, und bald wieder auf die 60—65 Cents-Marke herabsinken. Die Letzteren haben Recht behalten. Vorgestern fiel der Weizenpreis auf 62⅝ Cents, und wenn er gestern auch wieder auf etwas mehr als 65 stieg, so ist doch gar keine Aussicht vorhanden, daß er auch nur wieder die 70 Cents-Marke erreiche.

Der Rückgang des Weizenpreises hat seine guten Gründe. Einmal hat ein großer Theil des Winterweizens die ungünstigen Bedingungen — Wetter, Insektenfraß u. s. w. — besser überstanden, als man anfangs glaubte, zweitens verspricht der Sommerweizen eine überaus reiche Ernte.

Den Berichten des Ackerbau-Departements zufolge versprach der Winterweizen am 1. Juli eine Ernte von 65.8 Prozent gegen 71.1 Prozent am 1. Juni und 83.9 Prozent am 1. Juli des Jahres 1894. Der ganze Ausfall würde also dem Vorjahre gegenüber etwa 25 Prozent betragen, ein Verlust, der an sich eine so gewaltige Preissteigerung, wie die vor einigen Wochen erlebte, nicht rechtfertigen würde, und wettgemacht werden wird durch die erwartete Sommerweizenernte. Deren Stand wird auf 102.2 angegeben — in den Dakotas und Minnesota 112, Iowa 109! — Kansas nur 46 —. Der diesjährige Sommerweizen steht also noch um 2.2 Prozent besser als der Saatzustand ist, der gebräuchlicher Weise als vollkommen gut angesehen wird. Am 1. Juli 1894 dagegen wurde der Stand des Sommerweizens mit nur 68.4 angegeben.

Während der Ausfall der Winterweizenernte immerhin groß genug sein wird, um die Hoffnung auf eine große Ernte auszuschließen, kann man doch eine ziemlich gute Ernte erwarten, das heißt einen Ertrag von 385,000,000 bis 395,000,000 Bushel — hiervon 160,000,000 B. Sommerweizen — so daß ein, für die Ausfuhr verfügbarer Ueberschuß von etwa 130,000,000 Buschel zu erwarten wäre. Dieser Ueberschuß muß natürlich mit dem Weizen anderer exportirender Länder in Konkurrenz treten und da ist es sehr natürlich, daß die Meldung, die argentinische Ernte werde weit besser ausfallen, als man vor einigen Monaten glaubte, und Rußland fahre fort stetig 4 bis 5 Millionen Bushel auszuführen, einen den Preis drückenden Einfluß ausüben mußte.

Der „Jung türke".

In der Türkei treffen viele Strömungen aufeinander: religiöse, nationale und neuerdings auch soziale. Es ist nicht zu leugnen, daß die neuen Gedanken der Gemeinsamkeit der Interessen der Menschheit sich auch dorthin ihren Weg gebahnt haben, wo man bisher den fanatischen Bekenner Mohameds als wohlbewehrten Hüter des muselmanischen Herkommens wußte. Auf der einen Seite steht der Ulema, für den dem Islam die Herrschaft über die Welt, dem gläubigen Kalifen die Oberhoheit über unsern Erdball gebührt, auf der andern Seite erwächst langsam der Jungtürke, der den durch Berührung mit dem Auslande und Ausländern empfangenen Samen in sich weiter entwickelt hat, für den Mohameds ehrwürdige Weisheit nichts bedeutet als eine geschichtliche Erinnerung an eine halbbarbarische Zeit. Die "jeune Turquie" hat ihre Anhänger überall: in den Kanzleien der Pforte und der türkischen Gesandtschaften, in dem Heere und in den Schulen sowie in dem Kreise vornehmer junger Nichtsthuer, deren wirkliche Gesinnung freilich nicht immer mit der modernen Erscheinung dieser türkischen Gigerl im Einklang steht. Es ist vornehmlich die Jugend, die sich zur "jeune Turquie" bekennt, aber nicht ausschließlich. In vielfachen Abstufungen zieht sich diese geistige Verbindung bis in die hohen Kreise hinauf, die nur den Graubärten zugänglich sind. Das ist die türkische Umsturzpartei, glühend gehaßt von dem fanatischen Muselmann und gefürchtet von dem Schloßherrn in Yildiz-Kiosk, verfolgt und überwacht von zahllosen Spionen aller Gesellschaftsklassen der Hauptstadt und der Provinz. Türkische Sozialdemokraten! Wer fühlt nicht ein leichtes Gruseln über die Haut laufen! Indessen, gar so schlimm steht es nicht. Es gibt in den Kreisen der "jeune Turquie" sehr gemäßigte Richtungen, die für ihr Vaterland aufrichtig den Weg europäischer Kultur wünschen, die von Anarchie umsoweniger träumen, als sie wissen, daß gerade ihr Volk für den Fortschritt einer sehr großen Macht von oben herab bedarf. Offen bekennen sich nur einige renommistische Windbeutel zur "jeune Turquie", weil sie nicht ernst genommen zu werden beanspruchen. Man läßt sie laufen. Wehe aber demjenigen, der ein ernstes Wort, und sei es in vertrautem Kreise, gegen die bestehenden Verhältnisse auszusprechen wagt! Die türkische Geheimpolizei hat ihn sogleich in ihren Klauen; sie gibt sich ganz besondere Wichtigkeit, um ihren Diensteifer, ihre Ergebenheit für Effendimis, ihre Unentbehrlichkeit zu beweisen — der Umstürzler, der Verschwörer ist fertig. So liegt es auch mit der jetzt in der Militärschule in Pankaldi, einer Vorstadt von Pera, entdeckten „Verschwörung". Einige der jugendlichen Kadetten im Fez haben unter sich den Zustand des Reiches erörtert und dabei ihrer Phantasie als Weltbeglücker allzusehr die Zügel freigelassen. Daraus ist die grausame Verschwörung entstanden, deren Kunde wie eine Riesenbombe im Yildiz-Kiosk gewirkt hat. Die Untersuchung hat mit zahlreichen Verhaftungen der Kadetten begonnen, es ist keineswegs anzunehmen, daß die jungen Burschen, die für türkische Süßigkeiten — Halwa und Etmek Kadaif — noch eine schwärmerische Vorliebe zeigen, sich mit dem Gedanken getragen haben, die Zeit der Janitschaaren wieder aufleben zu lassen. Der rechte Flügel aber, der Träger des türkischen Staatsgedankens, die Ulema und Softa, werden nicht ermangeln, in gerechtem Zorn die neuen Schulen anzuschuldigen, die unter Mithilfe von Ungläubigen die gefährlichsten, von Mohamed keineswegs empfohlenen Kenntnisse, wie Taktik, Strategie und Artilleriewissenschaften, verbreiten.

Lokalbericht.

Banditenstreiche.

Zwei farbige Hallunken drangen gestern bei hellichtem Tage in die Wohnung einer Frau J. C. Harmon, Nr. 4048—50 Ellis Av., würgten die auf's Aeußerste erschreckte Dame fast zu Tode und nahmen ihr eine goldene Uhr, sowie einen werthvollen Diamantring ab. Dann rannten die kühnen Einbrecher in wilder Flucht davon, doch wurde der eine von ihnen, ein gewisser James Smith, nach aufregender Jagd von Geheimpolizisten der Stanton Ave.-Polizeistation dingfest gemacht. Die gestohlenen Gegenstände wurden bei dem Strolch, einem alten Zuchthäusler, vorgefunden.

Frau Henry Hilmer betreibt in dem Hause Nr. 3911 Cottage Grove Ave. einen Blumenladen. Als sie sich gestern Abend, mit der Tageseinnahme in ihrer Handtasche, auf dem Heimweg nach ihrer Privatwohnung, Nr. 280 40. Str., befand, wurde sie plötzlich von zwei Wegelagerern angefallen. Die kouragirte Frau setzte sich dem nächtlichen Gesindel energisch zur Wehr, und als dann kurz nachher andere Passanten sich näherten, nahmen die Strolche, ohne ihren Zweck erreicht zu haben, schleunigst Reißaus.

Die Straßenbahn-Kondukteure Potter und Haines, von der Wabash Ave.-Linie, wurden gestern Nachmittag auf ihren Zügen von farbigen Taschendieben um insgesammt $16 bestohlen. Die Kerle entkamen leider.

Nächtliches Klaviergeklimper strafbar.

Richter Gibbons hat sich ganz entschieden diesmal um die Menschheit verdient gemacht, wenigstens um den Theil derselben, welcher Nachts gerne der Ruhe pflegt. Er entschied nämlich gestern in einer Klagesache gegen ein Frl. Anna Schäfer, daß nächtliche „Klavierstudien" als ruhestörender Lärm zu betrachten und deshalb strafbar seien.

Frl. Schäfer hatte die Angewohnheit, noch um Mitternacht herum den „Sehnsuchtswalzer" abzuklimpern, und kaum war die Morgensonne erwacht, als auch schon die Dudelei wieder von Neuem losging. Das wurde schließlich ihrer Nachbarin, der Frau Deßler, von Nr. 171 Pierce Str., denn doch zu „ville", und als alle Vorstellungen nichts halfen, legte man die Angelegenheit dem Richter vor, der gestern dann der allzu enthusiasmirten Pianistin eine gehörige Standrede hielt und sie außerdem zur Zahlung der Prozeßkosten verdonnerte.

Chicagos Verkehrsmittel.

Es verlautet, daß die Northwestern Hochbahngesellschaft der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn ihre nach Evanston führende Zweiglinie abzukaufen gedenkt, in der Absicht, diese von der Williams Str. aus als Verlängerung der zu bauenden elektrischen Hochbahn zu benutzen.

Mayor Swift wird von Fachleuten darauf aufmerksam gemacht, daß die Südseite Straßenbahn-Gesellschaft sich dümmer stelle, als sie ist, wenn sie thut, als wisse sie nicht, daß elektrische Bahnen schon jetzt ebenso gut mit unterirdischer, wie mit oberirdischer Leitung betrieben werden können. Die Straßenbahnen von Budapest seien schon seit fünf Jahren mit einer unterirdischen Leitung versehen, dasselbe gelte seit einiger Zeit für die Straßenbahnen in Washington und für einige Linien der Stadt New York.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Beging er Selbstmord?

Der 36 Jahre alte Malcolm Gillis, welcher vor etwa Monatsfrist aus Minneapolis hierher kam und seither Nr. 3642 Vincennes Ave. wohnte, wird seit Montag vermißt. Seine Freunde befürchten, daß sich der Mann ein Leids angethan hat, und die Geheimpolizei ist ersucht worden, auf ihn zu fahnden.

Gillis, dessen Verhältnisse keine allzu glänzenden sein sollen, studirte hier Musik unter Professor Burritt, und er soll es sich sehr zu Herzen genommen haben, daß er ein sicher erhofftes Engagement bei einem Kirchen-Chor nicht erhielt. Bis jetzt fehlt noch jede Spur von dem Verschwundenen.

Nur $2.00 nach Springfield und zurück.

Wegen des Encampments des ersten Regiments der Illinois National-Garde verkauft die Chicago & Alton, die kürzeste Linie zwischen Chicago und Springfield, Excursions-Tickets zu der obigen niedrigen Rate, für die Züge um 2 Uhr Nachm., 9 und 11:30 Uhr Abends am Samstag, den 13. Juli, und für alle Vormittags-Züge am Sonntag, den 14. Juli 1895. Tickets sind gültig zur Rückfahrt auf allen regulären Zügen bis und am Montag, den 15. Juli 1895. Dies ist die beste Gelegenheit für die Familien und Freunde der Staatsmiliz, die Soldaten im Lager zu besuchen und ihre Exerzitien und Paraden zu sehen. Tickets, Schlafwagen etc. in der Chicago & Alton City Ticket Office, 101 Adams Str., Marquette-Gebäude. Robert Somerville, General-Agent, Passagier-Departement. dofrsa

Brandstiftung vermuthet.

In der Wohnung von H. Cohn, Nr. 153 Maxwell Str., brach heute Morgen ein kleines Schadenfeuer aus, das indessen sehr bald wieder gedämpft war. Bei einer sofort vorgenommenen Durchsuchung der Räumlichkeiten fand man in einem Wandloch eine mit Gasolin angefüllte Kanne, was schwere Bedenken bei der Brandbehörde wachgerufen hat. Feuer-Inspektor Conway hat in Folge dessen unverzüglich eine genaue Untersuchung eingeleitet.

Das Feuer, welches heute zu früher Morgenstunde die D. S. Wentworth-Schule an Sangamon und 70. St. um etwa $300 beschädigte, soll ebenfalls auf Brandstiftung zurückzuführen sein. Ein Junge, Namens James Van Huysen, der in Diensten der Südseite-Straßenbahn-Gesellschaft steht und allmorgendlich gegen 4 Uhr die Angestellten in der 63. Str.-Remise aufwecken muß, will kurz vor Ausbruch der Flammen zwei verdächtig ausschauende Kerle in einem der Schulzimmer bemerkt haben. Dieselben nahmen beim Eintreffen der Löschmannschaften schleunigst Reißaus, und man versucht jetzt, ihre Persönlichkeiten festzustellen.

Belknap-McGann.

Die Nachzählung der Stimmen, welche letzten Herbst im zweiten Kongreßbezirk abgegeben worden ist, erweist sich jetzt günstiger für McGann als für Belknap. Bis jetzt sind 17 Bezirke gezählt worden, und McGann hat im Ganzen 14 Stimmen gewonnen. Unangenehm bleibt für ihn, daß das Endurtheil über Zulassung der Stimmen von zweifelhafter Giltigkeit dem betreffenden Kongreßkomite zusteht, und dieses wird seiner Mehrheit nach aus Republikanern bestehen. Nach einem alten bösen Brauch hat aber der Angehörige der Minderheits-Partei von einem solchen Komite wenig Rücksicht zu erwarten.

Seinen Verletzungen erlegen.

Peter Pauli, von Nr. 35 Waller Str., welcher gestern Abend in einem Stalle hinter dem Gebäude Nr. 273 Blue Island Ave. von einem Gaule mit voller Wucht einen Hufschlag vor den Unterleib versetzt erhielt, ist im Laufe der Nacht im County-Hospital verstorben. Der Coroner wurde von dem Ableben des Aermsten in Kenntniß gesetzt.

Specht wird genesen.

Wie heute Vormittag die Aerzte im Alexianer-Hospital erklärten, ist jetzt alle Hoffnung vorhanden, daß der Fleischer Michael Specht, von Nr. 45 Fullerton Ave., über dessen verzweifelten Selbstmordversuch an anderer Stelle dieses Blattes ausführlich berichtet wird, mit dem Leben davonkommt. In seinem Zustand ist eine bedeutende Wendung zum Bessern eingetreten und die schlimmste Gefahr scheint überstanden.

Ist Max ein Spitzbube?

Vor nunmehr zwei Wochen wurde Max Bartek, ein Fahrstuhlführer in Goldstones Hotel an Wabash Ave., ausgesandt, um eine $20-Banknote in Kleingeld umzuwechseln. Seitdem ist der junge Mann spurlos verschwunden, und man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß er die Moneten verjubelt hat und sich nunmehr versteckt hält, um erst Gras über die faule Geschichte wachsen zu lassen.

Die Geheimpolizei wurde heute auf den Fall aufmerksam gemacht und fahndet jetzt auf das Bürschchen.

Peorias Wassernoth.

Die Gesellschaft, welche die Stadt Peoria kontraktlich mit Trinkwasser versehen soll, ist bankerott und ihre Anlagen stehen zur Zeit unter der Kontrole eines vom Bundesgericht ernannten Massenverwalters. Heute trafen der Mayor und der Stadtanwalt von Peoria hier ein, um von Richter Showalter einen Befehl an den Massenverwalter zu erlangen, daß derselbe die Leistungsfähigkeit der Wasserwerke erhöhe. Herr Showalter war anderweitig zu sehr beschäftigt, als daß er sich mit der Sache hätte befassen können, und er verwies die Herren deshalb an seinen Kollegen Jenkins in Milwaukee.

Arbeit für Bartram.

Der neue Polizeichef von Evanston zerbricht sich den Kopf über drei Einbruchsdiebstähle, welche während der letzten Nacht in der genannten Vorstadt begangen worden sind. Aus George Duncans Geschäft, Nr. 1248 Chicago Ave., haben die Diebe Herrenausstattungswaaren im Werthe von mehreren 100 Dollars entfernt. John Marsch, Eigenthümer der benachbarten Eisenwaaren-Handlung, hat Spuren nächtlicher Gäste entdeckt, vermißt aber wenig von Werth. In dem Buch'schen Tabakladen, Nr. 1244 Chicago Ave., versahen sich die Spitzbuben mit einem Vorrath von Zigarren, der ihre Bedürfnisse in dieser Richtung für längere Zeit decken sollte.

Keine Ehrfurcht.

Ohne jede Ehrfurcht vor der Nähe der Polizei waren die Einbrecher, welche heute Morgen zwischen 2 und 3 Uhr in Brodericks Wirthschaft neben der Polizeistation an Desplaines Straße drangen. Die Kerle scheinen beabsichtigt zu haben, den Kassenschrank des Lokals zu sprengen, standen von diesem Vorhaben aber doch ab und entfernten sich unter Mitnahme von nur einigen Flaschen Bier.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".

Ging in die Falle.

In Evanston wurde gestern ein Farbiger, Namens Chas. Davis, dingfest gemacht, der in Bordertown wegen Mordanfalls dringend gewünscht wird. Der Justizflüchtling war unvorsichtig genug, in vergangener Woche seiner früheren Kosthauswirthin einen Brief zu senden, wodurch die Behörden seinen augenblicklichen Aufenthaltsort ausfindig machten. Als Davis sich nun gestern auf dem Postamt in Evanston das absichtlich registrirte Antwortschreiben abholen wollte, nahm die heil. Hermandad sich des Burschen an und brachte ihn hinter Schloß und Riegel.

* Am nächsten Dienstag beginnt im Illinois Club die zehntägige Horr-Harvey-Debatte über die Währungsfrage.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, insbesondere den Mitgliedern des Deutschen Preßklubs von Chicago, des Schiller-Männerchors, sowie des Turnvereins Columbia, die durch ihre zahlreiche Betheiligung an dem Begräbniß unseres innigst geliebten Gatten, Vaters und Bruders **Robert Kiesling** das Andenken des Verstorbenen in so erhebender Weise ehrten, ferner den Herren Jens L. Christensen, Gustav Fraenkel, O. H. Kraft und F. Deuß sprechen wir für die trostspendenden Worte am Sarge und Grabe unseren tiefgefühlten Dank aus.

Josepha Kiesling, nebst Kindern
August Kiesling, Bruder.
Chicago, den 11. Juli 1895.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht daß unsere geliebte Gattin und Mutter **Augusta Annen** im Alter von 33 Jahren, 7 Monaten und 6 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 12. Juli, Morgens halb 10 Uhr vom Trauerhause, 4 W. 20. Str., nach der St. Franziskus-Kirche und von da nach dem St. Bonifazius-Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Nikolaus Annen, Gatte.
Nikolaus Annen, Sohn.
Dora und Alma, Töchter.
Rosa Schney, Mutter der Verstorbenen.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden die traurige Nachricht, daß es Gott gefallen hat, **Johann Beilfuß** im Alter von 68 Jahren, 4 Monaten und 21 Tagen von dieser Erde in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 6459 McChesney Ave., am Samstag den 13. Juli, Nachmittags 3 Uhr, nach Oakwood. Die trauernden Hinterbliebenen: dofr

Caroline Beilfuß, Gattin.
Maria Fiedler, Tochter.
Wilhelm Fiedler, Schwiegersohn.
Alfred, Wilhelm, Harry, Großkinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Vater **Mathias Laas** am Mittwoch, den 10. Juli, im Alter von 63 Jahren, 5 Monaten und 16 Tagen gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 13. Juli, vom Trauerhause, 3256 5. Ave. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Johann, Peter, Mathias jr., Joseph Laas, Söhne.
Anna Laas, Susanna Williams, Töchter.

Todes-Anzeige.

Alemannia Council Nr. 56.

Freunden die traurige Nachricht, daß unser Freund **Otto Ließ** am Mittwoch, den 10. Juli gestorben ist. Die Beerdigung findet am Samstag, den 13. Juli, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 335 Clybourn Ave., statt.

Wm. Abrbach, Councilor.
Wm. Classen, Sekr.

Gestorben: **Otto Ließ**, geliebter Gatte von Anna und Vater von Emma, Edward, Clara, Olga, Jacob und Robert Ließ, im Alter von 40 Jahren und 3 Monaten. Beerdigung vom Trauerhause, 335 Clybourn Ave., am Samstag, den 13. Juli, um 1 Uhr Nachmittags, nach Waldheim.

Danksagung.

Für die vielen so herzlichen Theilnahmsbeweise bei der Beerdigung unseres vielgeliebten Gatten und Vaters, den Schwestern und Brüdern der Magdalena Loge Nr. 1267, K. & L. of H., und Teutonia-Loge Nr. 86 A. O. U. W., sowie allen Freunden und Bekannten den herzlichsten Dank der trauernden Hinterbliebenen:

Maria Hopp, Wittwe.

Vergnügungs-Wegweiser.

Chicago Opera House.—Ali Baba.
Columbia.—Merry World.
Hooley's.—Trilby.
McVickers.—The new South.“
Schiller.—Little Robinson Crusoe.
Battery D.—Sommer-Konzert.
Coliseum Gardens.—Erst. v. Vicksburg.
Mas. Temple Roof Garden.—Vaudeville.

Die Geschichte eines Gutskaufs.

Unter der Ueberschrift: „Wie die Belgier das Gut Pakrac erworben haben“, veröffentlicht die „Drau“ eine interessante Mittheilung, deren wesentlichen Inhalt wir im Folgenden reproduziren: Nach dem Zusammenbruche des Wiener Bankhauses Kendler mußte das Gut Pakrac verkauft werden. Das Gut Pakrac gehört wohl zu den schönsten Besitzungen Slavoniens. Es umfaßt mehr als 40,000 Joch Land, darunter herrliche Wälder mit starken Eichen, Fichten und Tannen. Das Schloß selbst war einst Eigenthum des berühmten Hajdukenführers Trenk, der dort viele seiner Abenteuer erlebte. Eines Tages aber klebte der Amtsdiener von Pakrac einen großen Zettel auf die Thür, aus welchem zu ersehen war, daß Schloß und Park, Feld und Wald, weil es die Kendler'schen Gläubiger so haben wollten, an einem bestimmten Tage mit üblicher Trommelbegleitung verkauft werde.

In einem der feinsten Pariser Restaurants, dem „Cafe des Anglais“, war soeben eine Cnambre párticulière für ein Diner von drei Gedecken bestellt. Die Gesellschaft besteht aus drei Personen, dem Grafen Alexander Csaky, dem Baron Hornstein und der — Baronin Hornstein. Die Baronin betrat zuerst das Kabinet und warf sich müde auf die Chaiselongue, wobei ihr kleiner Fuß und die regelmäßigen Formen ihres zarten Beines zum Vorschein kamen. Sie schaute mit ihren Blauaugen lustig und übermüthig drei, und zu diesem Blick paßte vortrefflich das ein wenig nach oben gebogene Stumpfnäschen; schönes röthliches Haar bedeckte halb wirr die regelmäßig geformte Stirne. Graf Csaky und Baron Hornstein setzen sich an ihre Seite und schmeicheln ihr, als wären sie eine Familie. Das vornehme Diner wurde servirt, Austern und Champagner fehlten nicht, so daß sich die gute Laune bald einstellte. „Wann reisen wir nach Brüssel?“ fragte Graf Csaky den Baron, worauf dieser erwiderte: „Wir können heute reisen, denn ich habe die nöthigen Papiere aus Slavonien bereits erhalten“....

Der alte Samze ist einer der größten Unternehmer Belgiens. Graf Csaky und Baron Hornstein melden sich, ihm ein großes Geschäft anzutragen. Sie erzählen ihm von dem Gute Pakrac in Slovanien, aus dessen Wäldern jährlich viele Millionen zu holen sind, von den reichen Ernten, von der Schönheit der Gegend, und was sonst noch dazu gehört, um Herrn Samze für die Sache zu gewinnen. Und wirklich, Herr Samze nimmt Interesse an der Erzählung und verspricht, einen Vertrauensmann nach Pakrac zu senden, der sich von dem Gesagten zu überzeugen hätte. Dieser Vertrauensmann reist nach Slavonien und nachdem er von dem Grafen Csaky und dem Baron Hornstein in genügender Weise präparirt war, bestätigte er die Angaben derselben. Herr Samze gründete rasch eine Aktiengesellschaft und die Herren Csaky und Hornstein erscheinen nun als Direktoren in Pakrac. In dem etwas verwahrlosten Schlosse Pakrac herrscht nun neues Leben. Mit dem Grafen und dem Baron kam auch die fesche Baronin dahin. Die Schloßräume wurden neu hergerichtet. In dem Innern des Schlosses sieht es nun fürstlich aus. In den Waldungen wird mit voller Kraft gearbeitet und was Eiche heißt, wird gefällt. Die Herrschaften führen ein lustiges Leben, immer en trois. Doch während diese Gesellschaft in Pakrac so zufrieden lebte, schien bei der Direktion in Brüssel eine kleine Ernüchterung einzutreten. Von den Dividenden, von den vorhergesagten Millionen war keine Spur, im Gegentheil, was dort unten verkauft wurde, wurde in leichtfertiger Weise verbraucht. Herr Somze und sein Verwaltungsrath waren wüthend, konnten sich aber momentan nicht helfen. Eines Tages fuhr Baron Hornstein auf seiner Industriebahn hinaus in den Wald. Ein starker Wolkenbruch hatte die Dämme unterwaschen, der Zug entgleiste und der Baron wurde hierbei getödtet. Graf Csaky blieb nun allein mit der Baronin zurück. Die Mißwirthschaft wurde immer größer....

Mr. Hontoir, ein gebildeter, charmanter Belgier, hatte durch Jahre das Holzgeschäft bei Guttmanns in Belisce und Tükörj in Vrbanje erlernt. Eine Vergnügungsfahrt brachte ihn nach Brüssel. In einer der Straßen begegnete ihm Herrn Somze, der ihn folgendermaßen ansprach: „WarenSie in Slavonien? Kennen Sie die Pakracer Gegend?“ Herr Hontoir bejahte. „Wollen Sie Direktor der Pakracer Güter werden?“ — „Gewiß,“ sagt Herr Hontoir. — „Nun, so reisen Sie heute Abend dahin,“ und Herr Hontoir reiste. Die Ankunft des Herrn Hontoir war dem Grafen Csaky durchaus nicht gelegen. Mit einer wahren Leidenschaft stürzte sich der neue Direktor in das Labyrinth der Bücher, doch so lange Graf Csaky eben anwesend war, konnte eine wirkliche Klärung in die Situation nicht gebracht werden. So empfing der noble Graf von dem Direktionsrath in Brüssel eines Tages eine Depesche, er möge sofort dahin kommen, wohin er auch mit der Baronin fuhr. Nun wurden die Bücher revidirt, aus welchen sich kolossale Fehlbeträge ergaben. Aber auch die Schriften wurden durchstöbert und da fand sich folgender Steckbrief vor: „Gesucht werden Graf Sandor Csaky, ferner Herr Hornstein, der sich fälschlich Baron Hornstein nennt, ebenso eine Weibsperson, Namens Mizi Hofbauer, welche sich fälschlich Baronin Hornstein nennt, und mit beiden Herren in Gemeinschaft lebt, die in Paris und an anderen Orten größere Schwindeleien verübt haben. Sie sind Hochstapler gefährlichster Sorte.“ Graf Csaky erschien in Brüssel und wurde von dem Direktionsrathe vor die Thür gesetzt und ein Steckbrief sucht neuerdings seine Spur....

Zur Kennzeichnung Japans.

Der Berichterstatter der „Daily News“ in Yokohama entwirft das folgende japanische Stimmungsbild: „Selbst die Unterdrückung macht die japanische Presse nicht scheu. „Wissen die Staatsmänner Japans nicht,“ ruft ein Blatt aus, „daß die Armee stark und die Nation bereit ist?“ „Die flammenden Augen von 40 Millionen sind gegen Norden gerichtet.“ Aber wenn die Wuth des Volkes auch noch so groß ist, so wird es wahrscheinlich doch nicht zum Aufstand kommen. Man wird in Japan suchen, durch Entwickelung der Industrie und des Handels die Staatseinnahmen zu vermehren und die Marine so stark zu machen, daß bei der nächsten Gelegenheit Rußland eine weniger energische Stirn zeigen wird. Jetzt wird der Wettbewerb in den Rüstungen auch im Stillen Ozean beginnen. Die Japaner vergessen nicht und vergeben niemals. Seit dreihundert Jahren ist ihnen Chinas Sieg über die Anhänger Hideyoshis nicht aus dem Gedächtniß entflohen. Jetzt werden sie sich darauf vorbereiten, eine Lanze mit Rußland zu brechen, und das mit derselben Beharrlichkeit, mit welcher sie die Erniedrigung Chinas zu Wege gebracht haben. Gewinnt Rußland schließlich die Oberhand im Stillen Ozean, so kann es nur durch die Vernichtung der japanischen Seemacht geschehen. Großbritannien hat seine wahren Interessen zu Rathe gezogen, indem es gegen die Besetzung der Mandschurei nichts einzuwenden hatte. Der Erwerb Formosas ist etwas anderes. Die japanischen Staatsmänner haben in ihrer Haltung gegenüber Europa die größte Weisheit bewiesen.“

Einen Augenblick schien es, als ob der Krieg unvermeidlich wäre. Hätte die Entscheidung dem Volke obgelegen, so hätte Japan sofort Rußland den Krieg erklärt. Graf Ito aber handelte klug. Er berieth sich mit den Chefs der Armee, der Marine und des Finanzdepartements. Ebenso wurden die Parteiführer zu Rathe gezogen. Nach langer Debatte war die Mehrzahl für Nachgeben. Die japanische Marine ist zu schwach. Japan hat keine Panzerschiffe und seine neuen Kreuzer machten keinen Eindruck auf die Panzerung des „Ting-Yuen“ und des „Chen-Yuen“ während der fünfstündigen Seeschlacht am Yalu. Wie also sechs russischen Panzerschiffen entgegentreten? Die Presse macht kein Geheimniß daraus, daß nur die Schwäche der Marine die Unterwerfung diktirte. Der „Porodzu“ schreibt: „Ohne eine starke Marine, welche auch mitunter aggressiv verwandt werden und den vereinigten Geschwadern zweier oder dreier Mächte Schrecken einjagen kann, ist unser Land thatsächlich auf Gnade und Ungnade jeder Seemacht ersten Ranges preisgegeben. Die jetzige Schwierigkeit wäre nicht da, wenn unsere Marine stärker wäre. Rußland kann selbst in einigen Monaten nicht zu Lande losschlagen. Es muß seine Truppen selbst dann auf dem Seewege herbeischaffen. Unsere jetzige Marine kann den Transport zur See nicht hindern. Das ist einer der Gründe, weshalb der nordische Bär so beharrlich heult. Wenn unsere Marine heute ebenso groß wäre, wie unsere Armee, so würde er sich wohl zweimal besinnen, ehe er seine Zähne zeigte. Was die Gerüchte über ein Bündniß zwischen China und Japan betrifft, so ist ein solches unmöglich.“

—Rache. — Besuch: Ist die Frau Baronin schon zu sprechen? — Bedienter (dem Tags vorher von der Herrschaft gekündigt worden war): Gnädige Frau befinden sich soeben beim — Rasiren!

Lokalbericht.

Sie fügen sich.

Obgleich die Steuerwerthe auf der Südseite in diesem Jahre weit höher angesetzt worden sind, als im vorigen Jahre, sind bei der Gemeindebehörde verhältnißmäßig wenige Proteste eingelaufen. Für Verwaltungszwecke sind vom Townrath in diesem Jahre etwa $9000 weniger angewiesen worden, als im vorigen Jahre.

Kurz und Neu.

* Im Auditorium-Hotel tagt zur Zeit die „Western Society“, welche sich die Aufgabe gestellt hat, die Entwickelung des amerikanischen Westens in jeder Weise zu fördern.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost“.

* Die Verwaltung der Illinois Zentral-Bahn geht mit der Absicht um, in ihren Vorstadtdienst als Triebkraft die Elektrizität an Stelle des Dampfes zu setzen.

* Die Verwaltung der Südseite-Parks wurde gestern angegangen, die South Park Ave. von 29. bis 35. Str. und die 29. Straße von South Park bis Michigan Ave. in das Boulevard-System aufzunehmen. Die Südseite wird im Laufe dieses Jahres für Parkzwecke Steuern im Betrage von $452,689.66 aufbringen müssen.

Verzweifelter Selbstmordversuch.

Der Fleischer Michael Specht bewußtlos und schwer verletzt am Seeufer aufgefunden.

Als gestern Nachmittag ein gewisser Charles Chabot, wohnhaft Nr. 840 N. Halsted Str., am Seeufer entlang ging, strauchelte er über den Körper eines Mannes, der bewußtlos und blutüberströmt in dem hohen Grase am Fuße der Buena Ave. lag. Schuhe und Strümpfe waren ausgezogen, und die rechte Hand des Schwerverletzten, welcher später als der Fleischer Michael Specht identifizirt wurde, hielt noch das Messer umklammert, mit dem er sich mehrere tiefe Schnittwunden in der Herzgegend und an den Knöchelgelenken der beiden Füße beigebracht hatte. Daß es sich um einen versuchten Selbstmord handelte, konnte durch zwei Briefe festgestellt werden, die in der Rocktasche des Mannes vorgefunden wurden. Der eine dieser Briefe war an die Polizei adressirt und enthielt die Bitte, daß man die Leiche nach Brachtendorfs Leichenhalle, Nr. 486 Larrabee Str., bringen möge. In dem anderen an die Frau des Selbstmordkandidaten gerichteten Schreiben werden Krankheit und Geschäftsverluste als Motiv der That angegeben.

Sobald die Polizei von dem Vorfalle benachrichtigt war, wurde der lebensmüde Mann nach dem Alexianer-Hospital geschafft, woselbst er später unter den Bemühungen der Aerzte das Bewußtsein zurückerlangte. Er berichtete alsdann, daß er sich zunächst die Messerstiche beigebracht habe und darauf vom Pier aus in's Wasser herabgesprungen sei. Dasselbe sei jedoch zu flach gewesen, so daß er sich veranlaßt gesehen habe, wieder an's Ufer zurückzuwaten, und hier sei er, vom Blutverlust erschöpft, in Ohnmacht gefallen.

Specht kann nach Ansicht der Aerzte unmöglich mit dem Leben davonkommen.

Falscher Lärm.

Die von Charles Kaska, dem Präsidenten des „König Zogomont Bau- und Leih-Vereins“ gegen den bisherigen Schatzmeister des Vereins, John Kiolbassa, erhobene Unterschlagungs-Anklage wurde gestern von Friedensrichter O'Toole als gänzlich unbegründet abgewiesen. Kiolbassa, der wegen der Geschichte wohl etwas heftig geworden ist, wurde gestern auf Betreiben des Vereins-Mitgliedes Paul Morar „wegen Ausstoßung von Drohungen“ verhaftet.

* Ein Versuch, der gestern im Beisein von Ober-Baukommissär Kent und anderer städtischen Beamten mit einer von Enoch Prouty erfundenen Tunnel-Bremse gemacht worden ist, fiel höchst befriedigend aus. Die neue Brems-Vorrichtung besteht in einer schuhförmigen Klammer, welche die Schiene umschließt und auch den schwersten Kabelzug in voller Fahrt fast augenblicklich zum Stehen bringt.

Chicagoer Leben.

Original-Roman von Ferd. Ascher.

(Fortsetzung.)

„Vertrocknet wie Scherben ist meine Kraft; schon hast Du mich gelegt in den Staub des Todes," sprach er mit einer unangenehm näselnder Stimme. „Es ruht die Hand des Herrn auf Dir, mein Bruder in Christo. Allein es tröste Dich der Gedanke daran, daß geschrieben steht: Die der Herr liebet, die züchtigt er, und wer hier erniedrigt wird, wird oben erhöhet werden. Bedenke immer, was so schön in dem Spruche niedergelegt ist, der lautet:

"Among the pitfalls in our way
The best of us walk blindly!
So, man, be wary, watch and pray
And judge your brother kindly!"

Der würdige Herr bekam auf seinen Segensspruch weder von dem jungen Mädchen, noch von dem Blinden eine Antwort. Nur der Ladenbesitzer brummte etwas vor sich hin, machte dabei aber auch kein übermäßig freundliches Gesicht. Vor der Thüre blieb der „Pastor" stehen und sah dem langsam weiterschreitenden Paare nach.

„Folgt uns der geistliche Herr?" fragte der Blinde seine Begleiterin.

„Nein, er blieb zurück," antwortete Kate.

„Er hat eine unangenehme, eine widerliche Stimme," sagte leise der alte Mann, „wer des Augenlichtes beraubt ist, hat dafür erst das rechte Ohr!"

„Mir gefällt der Mann auch nicht. Er hat einen abscheulichen Blick," sagte Kate ebenso leise.

Der „Pastor" war, wie erwähnt, stehen geblieben und sah dem ungleichen Paare nach, bis es an der nächsten Ecke verschwand.

„Beim Höllenfeuer," murmelte er vor sich hin, „das Mädel hat eine merkwürdige Larve. Irgendjemand, den ich kenne, muß ihr wie aus dem Gesicht geschnitten ähnlich sehen....Was den Blinden anbelangt, so ist das der alte Campbell — einer von den Kerlen, denen nicht über den Weg zu trauen ist. — Hol' sie Beide der Henker!"

Mit diesem, weit weniger fromm, als seine für fremde Ohren berechneten „Segenswünsche", klingenden Worten wendete sich der „Pastor" um und schritt mit seinem sozusagen „ehrenfesten" Gange ein Stückchen die Straße hinunter — gerade so weit, um an der nächsten Ecke einen Straßenbahnzug zu besteigen, der in südlicher Richtung der „unteren Stadt" zufuhr. — Nach etwa halbstündiger Fahrt verließ er, an der Schleife der Kabelbahn angelangt, den Waggon und setzte seinen Weg in südlicher Richtung fort. Immer in demselben ehrwürdigen Schritt legte er Block um Block zurück und bog endlich in die De Koven Straße ein.

Die DeKoven Straße ist an und für sich eine höchst unbedeutende Verkehrsader nahe dem Herzen der Riesenstadt. Allein an ihren Namen knüpft sich für jeden Bürger von Chicago eine entsetzliche Erinnerung. Denn hier — vom Hause der O'Learys aus — hat der ungeheuerlichste Brand, von dem die Geschichte der neueren Zeit zu berichten weiß, seinen Ausgang genommen. Heute noch, wie vor nun fast einem Viertel-Jahrhundert wird diese Straße zum größten Theile aus schmutzigen, verfallen und verkommen aussehenden Holz-Baraken gebildet, in welchen der Abschaum des Pöbels wohnt. Nur selten unterbricht ein rothbestrichener Steinbau die Flucht der altersgrauen Holzhäuschen, und noch seltener sieht man den Fenstern freundliche Gewohnheiten ihrer Besitzer an. Gardinen, Blumen, von zwitschernden Insassen bevölkerte Vogelbauer sind seltene Dinge in der düsteren De Koven Straße, über welcher noch heute der Fluch zu liegen scheint, daß in ihr die schreckliche Feuersfurie ihre Fackel entzündet hat, um ein blühendes Gemeinwesen in Schutt und Asche zu verwandeln.

Diese De Koven Straße schritt der „Pastor" entlang. Vor dem Laden eines Trödlers blieb er einen Augenblick stehn. Anscheinend nahm er den bescheidenen Inhalt des Ladenfensters — Revolver aller Formen und Gestalten, Schleifsteine, Stiefel mit rothen Schäften, ein paar silberne Taschenuhren 2c. 2c. — in Augenschein; wer aber genauer zugesehen hätte, hätte bemerkt, daß der würdige Herr über seine Brille hinweg aufmerksam in den Laden lugte, und sich weit weniger, als es scheinen wollte, um die Gegenstände bekümmerte, die in dem Fenster zur Ansicht auslagen.

Nach einigem Zögern drückte er die Klinke an der Eingangsthüre nieder und betrat den armseligen Laden. Ein dicker Kerl in einem langen kaftanartigen Ueberrocke und mit einem



schwarzen Heftpflaster quer über das Auge geklebt, kam ihm sogleich entgegen.

„Was wünschen Sie?" fragte der Mann in dem schauderhaftesten Englisch, das man jemals zwischen dem atlantischen Meer und dem stillen Ozean gehört hat.

Der „Pastor" ließ einen aufmerksamen Blick über die Gestalt des wahrhaftig wenig Vertrauen erweckenden Geschäftsmannes gleiten und erwiderte dann:

„Sie haben da allerlei Arten von Schleifsteinen in Ihrem Fenster. Ich könnte wohl einen davon für meine Tischmesser brauchen."

„So viele Sie haben wollen, Reverend," sagte der Mann. „Wir haben alle Sorten: große, kleine — ganz wie's beliebt."

Er legte dem Käufer eine Anzahl von Steinen zur Auswahl vor. Während der „Pastor" jeden einzelnen besah, fragte er:

„Sie sind ein Deutscher, nicht wahr?"

„Ja, das bin ich."

„Schon lange im Lande?"

„So etwa drei Jahre."

„Und das ist Alles, wozu Sie es in dieser Zeit gebracht haben?"

„Leider!"

„Der Herr mißt die irdischen Güter nicht Jedem gleich zu — doch verläßt er keinen, der ihm anhängt. — Wie kommen Sie dazu, sich gerade hier, in Mitten der Söhne Belials niederzulassen?"

„In Mitten von was?" fragte erstaunt der Geschäftsmann.

„Unter den Schlechten und Nichtswürdigen, meine ich, die noch immer, trotz der Bemühungen der Gerichten allerorts in dieser Gegend zu finden sind."

„Ich gebe nichts d'rum, wie die Leute sind," sagte der Mann ehrlich, „wenn sie mir nur meine Waaren abkaufen und baar bezahlen. Aber die Geschäfte gehen schlecht."

„Da ich Ihr Nachbar bin will ich etwas für Sie thun, wenn ich es vermag und wenn Sie ein rechtlicher Mann bleiben."

„Ich danke Ihnen, Reverend. Ehrlich will ich schon bleiben."

Der „Pastor" hatte endlich unter den Schleifsteinen eine Wahl getroffen. Er legte das Vierteldollar-Stück, das der Verkäufer ihm abverlangte, auf den Tisch und entfernte sich mit einem „Gott mit Ihnen" auf den Lippen. — Kaum hatte er das Lokal verlassen, lachte der Geschäftsmann hell auf und sagte halblaut — jetzt aber im vorzüglichsten Englisch — zu sich selber:

„Den Silberling will ich mir zur bleibenden Erinnerung aufheben, alter Schuft! Will's der Himmel, so trage ich ihn an der Uhrkette, wenn ich, wieder zum ehrlichen Reporter geworden, Deinem Prozesse anwohne."

Der so sprach, war aber niemand Anderer, als unser alter Freund Vonstedt. —

Der „Pastor" langte inzwischen vor seinem eigenen stattlichen Hause an, welches der baufälligen Barake des Händlers zur Stütze dienen mußte. Es war das ein zweistöckiges, aus Backsteinen aufgeführtes Gebäude, das sich durch seine Nettigkeit und Sauberkeit vortheilhaft vor den übrigen Häusern der Umgebung auszeichnete. An der Eingangsthür, zu welcher man über eine Treppe von acht oder zehn Stufen gelangte, war ein weißes Porzelanschild angebracht, auf welchem in schwarzen Lettern zu lesen stand: „Hezekiah P. O'Rourke." — Dies war der volle Name des Hausherrn, und eben dieser Hezekiah P. O'Rourke ist es, dessen Treiben wir bisher beobachtet haben, und das auch weiterhin zu beobachten uns der Gang dieser Erzählung zwingt.

O'Rourke zog vor seiner Thüre langsam und bedächtig einen Schlüsselbund aus der Tasche. Ehe er öffnete sah er vorsichtig rings um sich, als fürchte er, daß irgendjemand unversehens an ihn herangekommen sein könnte und versuchen würde, mit ihm zugleich in das Haus zu dringen. Endlich schloß er auf und trat in einen durch eine an der Wand angebrachte Oellampe mäßig beleuchteten schmalen Gang, aus dem links eine Holztreppe in das obere Stockwerk führte. — Auf einem unter der Lampe stehenden Stuhl saß eine alte Negerin von so grausenhafter Häßlichkeit, daß sie den Schrecken der Kinder der ganzen Stadt hätte bilden können. Bei O'Rourkes Eintritt erhob sich die Alte und öffnete den großen Mund mit den wulstigen Lippen zu einem schauderhaften Grinsen. Doch kam kein Laut aus ihrer Kehle, denn die alte Susannah, O'Rourkes Haushälterin, war stumm. — Von Susannah gefolgt, stieg O'Rourke die Treppe hinauf. Oben legte er seinen Ueberrock, sowie seinen langen schwarzen Gehrock ab, und schlüpfte mit Hilfe der Negerin in ein bequemeres Hauskleid.

„Jemand nach mir gefragt?"

Die Alte schüttelte verneinend den Kopf.

„Alles in Ordnung, Susannah?"

Die Alte nickte.

„Unten Ruhe?"

„Die Alte nickte wieder.

„Wollen 'mal nachsehen!"

O'Rourke stieg, mit Susannah hinter sich, wieder die Treppe hinab. Die Negerin nahm wieder ihren Platz unter der Lampe ein, während ihr Herr in dem schmalen Gange weiter schritt. An dem Ende desselben angelangt beugte er sich, nachdem er die goldgefaßte Brille hoch auf die Stirne hinaufgeschoben hatte, zur Erde nieder, erfaßte am Boden einen eisernen Ring und hob mittelst desselben eine schwere Fallthüre. O'Rourke hatte kein Licht bei sich. Allein er bedurfte eines solchen auch nicht, denn er war mit der Oertlichkeit so völlig vertraut, daß er auch in der finsteren Nacht, die ihn umgab, als er die Fallthüre hinter sich wieder geschlossen hatte, mit voller Sicherheit die roh in die Erde gehauenen Kellerstufen hinabstieg und dabei den zahlreichen Erdlöchern auszuweichen wußte, welche die Zeit in diese primitive Treppe gegraben. Diese Treppe ging übrigens kaum zwei Klafter tief hinunter. An ihrem Fuße befand sich eine Thüre aus starken, erstaunlich fest und sorgfältig zusammengefügten Eichenbrettern. An dieser



Pforte, hinter der sich kein Leben zu regen schien, pochte O'Rourke dreimal auf eine eigenthümliche Art. — Daraufhin klirrten eiserne Riegel und die schwere Thüre drehte sich mit leisem Knarren in ihren rostigen Angeln.

O'Rourke betrat jetzt einen Raum, der auf die Bezeichnung „Räuberhöhle" den gerechtesten Anspruch hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Wiener „Gemüthlichkeit."

Ein Wiener Sittenbild, das „für sich selbst spricht", bringt das „Ill. Wiener Extrabl.": Eine ganze Schaar von Kindern hüpfte und sprang um einen mit Möbel und Bettzeug beladenen Wagen, die Kleinen setzten sich endlich, wo sie ein Plätzchen fanden, auf das „Graffelwerk", die Größeren „tauchten" an, und fort ging's aus der Marschfeldgasse nach dem Alsergrund. „Ujeh mir krieg'n an neuch'n Vatern!" riefen die Kinder und jauchzten und jubelten und patschten in die Hände und die Leute schauten und fragten, was da eigentlich geschehen sei. Die Sache war folgende: In der besagten Straße wohnt eine Arbeiterfamilie. Die Frau, die ihrem Gatten bereits ein Dutzend und ein Kind, also insgesammt die stattliche Zahl von 13 Kindern geschenkt hat, begann ein Verhältniß mit einem Anderen und erklärte endlich ihrem Manne, sie glaube, daß sie mit dem Geliebten ein glücklicheres Leben führen werde, als mit ihm; der Geliebte sei nicht nur jünger, sondern auch schöner und fescher, und sie sei entschlossen, ihn (den Gatten) zu verlassen. Der Mann war entsetzt über diese Eröffnungen und geradezu gelähmt vor Schrecken, als die Frau nunmehr die Möbel, Bettzeug und die Kinder zusammenpackte und auf einen vor dem Hause stehenden Wagen lud. „Kummt's Kinder! Des kriegt's jetzt an neuchen Vatern!" sagte sie, und unter großem Halloh ging's in die Nußdorferstraße, wo der Geliebte angeblich bereits eine Wohnung gemiethet hatte. Als die Familie dorthin kam, zeigte es sich, daß die Wohnung nicht gemiethet sei, und nun ging die Fahrt nach Nußdorf, wo man jedoch die merkwürdige Gesellschaft nicht aufnehmen wollte. Da kam es zu einem Streite zwischen der Frau und dem Geliebten, der es augenscheinlich nur auf deren Möbel und Habseligkeiten abgesehen hatte, und das Ende vom Liede war, daß die gesammte Familie wieder in die Marchfeldgasse zurückkutschirte! Der alte Vater war überglücklich, Frau und Kinder wieder zu haben und umarmte seine „getreue" Ehehälfte und seine „lieben" Kinder, die sich umsonst auf den „neuchen Vatern" so sehr gefreut hatten und nun mit dem „alten Vatern" vorlieb nehmen müssen. Gemüthlicher kann wohl ein Ehebruchsdrama nicht enden als hier, in der Stadt der „Gemüthlichkeit". — Merkwürdig, was die Wiener nicht Alles „gemüthlich" nennen!

Eisenbahnbau in Afrika.

Die Erschließung des schwarzen Kontinents durch Eisenbahnen geht langsam, aber sie geht doch vorwärts. Im Norden ist der französische Plan der Durchführung einer algerischen Bahn bis zum Tschad-See immer noch nur ein kühnes Projekt geblieben. Im deutschen Osten ist wenigstens ein kleiner Anfang für den Bahnbau nach den großen Seen hin gemacht. Für den Südosten und Westen sind indeß in der Entwickelungsgeschichte der afrikanischen Eisenbahnen zwei bedeutsame Thatsachen zu registriren, die dieser Tage in San Paolo de Loanda stattgehabte Betriebseröffnung der Transafrikanischen Eisenbahn bis zu der 303 Kilometer entfernten Station Queta, und die Erreichung des 102. Kilometers Strecklänge der Kongo-Eisenbahn in der Richtung von Matadi nach Leopoldville.

So gehen von Südosten her die Portugiesen, von Westen die Belgier dem Innern des schwarzen Kontinents auf dem Schienenwege zu Leibe, damit die wichtigste und unerläßlichste Vorbedingung für die nachhaltige kulturelle Erschließung Zentralafrikas in ihrem resp. Machtsphären schaffend. Außer diesen Unternehmungen kommt für das tropische Afrika zur Zeit nur noch die auf deutsch-ostafrikanischem Boden in Angriff genommene Linie in Betracht; alle drei zusammen aber stellen doch immer nur erste Anläufe eines Werkes dar, welches, wenn sein Ausbau zu einem, wenn auch noch so weitmaschigen zentralafrikanischen Eisenbahnnetz im Laufe der Jahre gelingen sollte, ohne Zweifel zu einer vollständigen Umwandlung der wirthschafts-, handels- und verkehrspolitischen Verhältnisse daselbst führen muß.

Bis es soweit kommt, wird ja noch lange Zeit vergehen, allein auch für Zentralafrika wird es sich bestätigen, daß, wo der Bau von Eisenbahnen erst einmal in Angriff genommen ist, er gleichsam kraft einer ihm innewohnenden Nothwendigkeit weiter und weiter drängt, bis den Bedürfnissen, aus denen er hervorging, sowie den Bedürfnissen, die er selbst wieder neu schaffen hilft, Genüge geleistet ist. Daß jede Eisenbahn auf afrikanischem Kolonialboden zudem noch als politischer Machtfaktor wirkt, versteht sich von selbst.

Aussichtsthurm bei Gravelotte.

Der auf der Höhe von „Point du Jour", 2 Km. von Gravelotte und 1 Km. von der oft genannten „Schlucht" entfernte, zu Anfang dieses Frühjahrs in Angriff genommene Aussichtsthurm hat bereits eine solche Höhe erreicht, daß er von der Metzer Esplanade aus sichtbar ist. Besteigt man mit Hilfe der Gerüste das jetzt schon über 25 Meter hohe Bauwerk, so genießt man eine in ihrer Art wohl einzig dastehende Aussicht.

Im Vordergrund erheben sich die vielgenannten Fermen Moskau, Leipzig und La Folie sowie das jetzt in eine Wirthschaft umgewandelte St. Hubert, ein heiß umstrittenes Kampfobjekt am 18. August. Dahinter zieht sich die blutgetränkte Schlucht hin und auf der jenseitigen Höhe schauen die flachgiebligen Häuser von Gravelotte, Rezonville und Verneville herab. Mars-la-Tour wird erst nach vollständiger Fertigstellung des Denkmals sichtbar werden. Weiterhin tauchen Mogador auf, von wo aus der Kaiser eine Zeit lang die Schlacht vom 18. August leitete, ferner Malmaison, das düstere St. Privat und Ste. Marie-aux-Chenes.

Die zahlreichen, sich von den Feldern abhebenden, mit weißen Kreuzen geschmückten Grabhügel gestatten es, den Gang der verschiedenen Kampfesepisoden zu verfolgen. Ueber das Gelände zerstreut erblickt man die stattlichen Denkmäler des 33. und 29., weiterhin die des 14., 54. und 42. Regiments und die der rheinischen Infanterie-Regimenter Nr. 28. und 69. sowie das hart an der Schlucht gelegene Denkmal des magdeburgischen Infanterie-Regimentes Nr. 67. Bei Flavigny gewahrt man das Denkmal der 5. Division, eine Steinpyramide, an der Stelle errichtet, wo Prinz Friedrich Karl am 16. August die Leitung der Schlacht übernahm.

Weckt der Anblick nach Westen und Norden vorherrschend kriegerische Erinnerungen, so gewährt die Fernsicht nach Süden und Osten Bilder von fesselndem landschaftlichen Reize, so das liebliche Moselthal mit einem Theil von Metz und seine Vororten, die bewaldete Hügelkette des linken Moselufers mit dem sich scharf abhebenden St. Blaise, die Höhen von Ars, Gorze und Noveant und in nebelgrauer Ferne die Ardennen und Vogesen. Jedenfalls ist der Standort des Aussichtsthurmes ganz vorzüglich gewählt. Nach dem heutigen Stande der Arbeiten ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß die Einweihung am 18. August stattfinden kann.

Der Kongostaat und Belgien.

Als im Jahre 1890 Belgien dem Kongostaate 25 Millionen Francs vorschoß, gab König Leopold das ganze Kongogebiet an Belgien als Unterpfand und verpflichtete sich ohne Zustimmung Belgiens keine neue Anleihe aufzunehmen. Trotzdem hat der Kongostaat in Antwerpen eine neue Anleihe von 5 Millionen Francs gegen Verpfändung von 16 Millionen Hektar heimlich aufgenommen, die Belgien jetzt decken soll. Nun steht aber eine neue Ueberraschung dem Lande bevor. Der König hat sich, um die bei dem Kongounternehmen von ihm erlittenen Verluste auszugleichen, große Privatdomänen im Kongogebiete vorbehalten und sucht sie jetzt für sich zu verwerthen. Wie dem „Manchester Guard" aus Brüssel geschrieben wird, hat der König als Souverän des Kongostaates einen großen Theil dieser Privatdomänen im Norden des Minengebietes Katauga an eine Gesellschaft englischer Kapitalisten abgetreten, von denen mehrere bereits an afrikanischen Unternehmungen betheiligt sind. Es werden somit bedeutende englische Kapitalien in Kongoländereien angelegt werden. Da die Ausbeutung dieser Ländereien aber nur möglich ist, wenn die Kongoeisenbahn fertig gestellt wird, so soll der Bahnbau beschleunigt werden. Wird schon das Vorhandensein einer Privatdomäne des Königs am Kongo und ihre Abtretung an Engländer in Belgien nicht geringes Aufsehen hervorrufen, so ist auch die politische Seite beachtenswerth. Englisches Kapital und damit England fassen Fuß im belgischen Kongostaate und bereiten einen Damm gegen das vielgenannte Vorzugsrecht Frankreichs vor.

Helgoland und der Nord-Ostsee-Kanal.

Als die Insel Helgoland in 1890 Seitens Deutschlands gegen Ansprüche auf Sansibar und Afrikas Ostküste von England eingetauscht wurde, erhob die Opposition einen großen Lärm wegen Aufgabe großartiger Vortheile gegen Eintausch einer so kleinen werthlosen Felseninsel.

Der strategische Werth derselben wurde selbst von den Vertheidigern dieser Maßregel nicht gewürdigt und nicht in's Feld geführt. Der patriotische Standpunkt allein galt damals für genügend, um die Wiedererwerbung dieses deutschen Eilandes zu preisen, dessen Besitz durch eine fremde Macht bis dahin eine Schmach für die deutsche Nation gewesen sei.

Aber die Vollendung des Nord-Ostsee-Kanals hat plötzlich auch den ungeheuren strategischen Werth des alten Helgoland für Vertheidigung der Weser- und Elbmündungen und des neuen Kanals klargestellt. Jedenfalls war die deutsche Reichsregierung von diesem Werth vollkommen durchdrungen, als sie jenen Tauschhandel einging, der damals so Vielen unklug und verwerflich erschien.

Gleichviel, ob man damals in London diesen Werth absichtlich oder unbewußt nicht betont hat, sagt die „Kölnische Ztg.“, man hat dadurch die Erwerbung der Insel sehr erleichtert. An England wurde die Insel in 1814 von Dänemark abgetreten, dem sie in 1807 von England fortgenommen war.

Bis 1835 legte man in London wenig Gewicht auf deren Besitz, aber seitdem betrachtete man sie als einen der Punkte, deren Besetzung den europäischen Kontinent dominire. Gibraltar, Malta, Korfu ꝛc. waren die anderen Punkte.

Als in 1890 im Unterhaus die Abtretung der Insel an Deutschland aus freundnachbarlichen Gründen beantragt wurde, erhob sich entschiedener Widerspruch. Dieser stützte sich auf den strategischen Werth der Insel im Allgemeinen — an den Kaiser-Kanal dachte man noch nicht, obgleich derselbe schon seit 4 Jahren im Bau war — und auf die englischen Fischerei-Interessen.

Die Insel sei eine unentbehrliche Zufluchtsstätte für die englischen Fischer in der Nordsee, ihr Verlust würde ihre Fischerei daselbst lahmlegen. Auch der Verlust der werthvollen Lotsen Helgolands wurde betont. Außerdem verlangte man, die Insel solle über ihr Loos selbst bestimmen, deren Einwohner nicht deutsch, sondern friesisch sprächen und daneben englisch.

Was den strategischen Werth der Insel betrifft, so erinnerte man sich auf einmal des vergessenen Berichts des Vize-Admirals Thomas MacNamara vom 6. September 1807, nachdem er die Insel eingenommen hatte. Darin äußerte er sich wie folgt:

„Mit nur geringen Auslagen läßt sich die Insel in ein kleines Gibraltar und einen selbst im Winter sichern Hafen für kleine Fahrzeuge umschaffen; sie ist der Schlüssel zu den Flüssen Ems, Weser, Jahde, Elbe und Eider, die einzige augenblickliche Zufluchtsstätte für unsere Kreuzer in diesen Gewässern.“

Dieser Ausspruch ist von Deutschland vollständig gewürdigt worden. In den fünf Jahren, seitdem es die Insel wieder sein nennt, hat es dieselbe zu einer unüberwindlichen See-Festung gemacht; und bei der Vollendung des Kanals steht sie da als das Gibraltar der Nordsee, wozu sie jener englische Admiral wie geschaffen erklärte.

Der Unterschied gegen 1807 ist nur der, daß sie zu keinem englischen, sondern zu einem Gibraltar wurde, welches nun nicht allein alle jene Flußmündungen, die der Admiral anführte, sondern auch die Einfahrt zum neuen Kaiser-Kanal deckt. Wenn Deutschland schon in 1870 diese Inselfestung besessen hätte, würde die französische Flotte, welche vergebens in jene Strommündungen einzudringen suchte, die Insel nicht als Zufluchtsstätte haben benutzen können.

„Helgoland ist der schwimmende Schild für den Kaiser-Kanal,“ schreibt die „Kölnische Ztg.“, es sichert ihm seine Unverwundbarkeit, die sonst theoretisch in Frage gestellt erscheinen könnte. Das Westende des Kanals besitzt nicht das herrliche Auflaufgebiet des Ostendes; Sandbänke engen Fahrbreite und Tiefe der Unterelbe ein; ein eigenthümliches Debouchirungsfeld gibt es für die deutsche Flotte dort an der Kanalmündung nicht; auch kann sie nicht auf gradem Wege in die Jahde einlaufen, sondern hat in der schmalen Fahrstraße viele Seemeilen nordwestlich gen Helgoland hin auszubiegen, ehe sie in breiteres Wasser gelangt und nach Wilhelmshaven steuern darf.

Eine Verbindung zwischen Deutschlands großen Kriegshäfen durch den Kanal ist also nur auf einem Umwege zu erreichen, der seinen Scheitelpunkt ungefähr 15 Seemeilen von Helgoland hat. Der Schluß aus dieser Lage der Dinge ist leicht zu ziehen. Ehe Deutschland Helgoland besaß, lag jener Scheitelpunkt im Bereich eines feindlichen Angriffs; die Rückzugslinien waren bedroht, die Einheit des Marinesystems gestört und die beiden Hauptwaffenplätze zur See blieben trotz des Kanals strategisch von einander getrennt.

Der Erwerb Helgolands ergänzte, was der Kanal allein zu leisten nicht im Stande war; er verlegt jenen bedrohten Scheitelpunkt innerhalb der Vertheidigungslinien und schafft ein gesichertes, breites Manöver- und Ausfallsfeld. Aus der Jahde wie aus dem Kanal stürzen jetzt Deutschlands Kriegsschiffe heraus, ohne Furcht vor einer Verlegung ihrer Bahn; denn jenseits in der Nordsee auf vorgeschobenem Posten weht die deutsche Flagge, steht fest und treu die Wacht auf Helgoland.“

Die Mundwissenschaft.

Aber was sehen Sie mir immer denn immer auf den Mund? sagte jüngst eine junge Dame — da wußte sie noch nicht, daß der Jüngling ihr gegenüber von der Entdeckung eines New Yorkers Kenntniß hatte, wonach man jedem Menschen seinen Charakter am Munde ablesen könne. Der Mundgelehrte nennt seine Hypothese Stomatologie (von Stoma = der Mund) und ihm verdankt es die Psychologie, daß sie von der Chiromantie zur Stomatologie wie „von der Hand zum Munde“ leben kann. Aus der Größe und Form der Kinnladen, aus dem Schwunge der Lippenlinien, aus der Bildung der Zähne werden moralische Schlüsse gezogen. Man wird sagen, daß diese Entdeckung eigentlich nichts Neues biete, denn bei der Schilderung ihrer Helden und Heldinnen vergessen die Dichter ja ebenfalls nie, die Aufmerksamkeit auf die edelgeschürzten Lippen des „braven Mannes“, von dem sie erzählen, oder auf den hämischen Mund des Intriganten zu lenken. Der Amerikaner aber hat ein „vernünftig System“ daraus gemacht, welches er, mit pittoresken Illustrationen und historischen Beispielen belegt, dem Publikum eines New Yorker Blattes servirt. Der Mund der George Sand und der Sarah Bernhard, der Mund Gladstones — das glaubt der Erfinder und vorläufig einzige Adept dieser Kunst bewiesen zu haben, — zeigt, daß die Sand eine große Romanschriftstellerin, die Sarah eine bedeutende Schauspielerin, Gladstone ein eminenter Staatsmann werden mußten. Ihr Mund war ihre Prädestination, sie konnten nicht anders, als dem Berufe ihres Mundes folgen. George Eliot besaß einen „Pferdemund“ — Zeichen von Intelligenz, Kraft und Muth. Adelina Patti zeichnet sich aus durch einen hübschen, graziösen Mund, weder zu groß, noch zu klein, sehr angenehm und weiblich. Diese Psychologie des Amerikaners liest u. A. auch einer englischen Operettendiva von den Lippen ab, „daß sie viele Schwierigkeiten überwinden mußte, um trotz ihrer Geburt so viel Schmuck zu erwerben wie eine Prinzessin von Geblüt“. Diese Stomatologie enthüllt aber auch Weisheit, die zu beachten Verliebte von nun an sehr wohl thun werden. Der Entdecker erzählt nämlich von jenem kleinen Frauenmund, dessen Lippen leicht vorspringen und aussehen „wie eine Rosenknospe“. Frauen, die einen solchen Mund besitzen, zeichnen sich durch die exquisite Feinheit der Glieder, durch vollkommene Eleganz des Fußknöchels aus. Aber “Beware of the rose-bud!” Hütet Euch vor der Rosenknospe! Lucrezia Borgia hatte einen solchen Mund, und nun sind wir überzeugt, daß Heines Verse:

„Sie küßten mich mit ihren falschen Lippen,
— — — — — — — — — — — — — — — —
Und haben mich dabei mit Gift vergeben....“

sich auf einen Rosenknospenmund à la Lucrezia Borgia beziehen. Der New Yorker Lippenpsycholog wirft nach dem Berichte den schönen Besitzerinnen solcher Lippen perverse und perfide Instinkte, ähnlich der Grausamkeit einer Katze vor, welche gern die Mäuse martert. Sollte diesem Herrn selbst einmal die wenig beneidenswerthe Rolle der Maus zu Theil geworden sein? Es scheint fast so, denn hören wir einmal, was er von der Liebesgöttin selbst sagt: Der Rosenknospenmund gehört der mediceischen Venus an; sie ist der Mundtypus, von dem man sich mit der größten Besorgniß fernzuhalten hat. Der Typus von Milo aber, schön, ruhig, edel, scheint die absolute Verwirklichung aller weiblichen Eigenschaften. Glücklich der Mann — ruft in lyrischer Extase der Stomatologe — der sein Herz einer Frau geschenkt, welche den Mund der Venus von Milo besitzt! Wehe dem Sterblichen, der je im Leben einer Frau seine Ruhe vertraute, bei welcher man die Lippen der mediceischen Aphrodite wiederfindet! Nun, was den ersten Theil dieser Lehre betrifft, wer wagte da, und sei er noch so ungläubig, der Stomalogie zu widersprechen? Was aber die Warnung vor dem Rosenknospenmund betrifft, so ist zu besorgen, daß Wenige sich „mit der größten Besorgniß fern halten“ werden, wenn die Göttin Gelegenheit einmal vorbeigeht. Das mag ein Unglück werden für den Stomatologen, ist aber ein Glück für Dichter und Romanziers, und gar oft, aller lippenvergällenden Weisheit zum Trotz ein Glück für den, den's trifft.

Sommerschulen.

Die zahlreichen Sommerschulen, die der zuerst an den Ufern des Chautauqua-Sees entstandenen nachgebildet sind, sind jetzt in vollem Gange. Tausende lauschen in der freien Natur den Vorträgen der Lehrer und verwenden ihre freie Zeit zu stärkenden Spaziergängen und körperlichen Uebungen. Nebenbei findet das junge Volk auch Gelegenheit zum Anknüpfen von Bekanntschaften und mehr oder weniger ernsten „Flirtations“. Letzteres mag bei vielen Zuhörern sogar die Hauptsache sein oder wenigstens einen sehr wichtigen Theil der gesuchten Annehmlichkeiten bilden.

Ueber den Werth dieser Schulen herrschen verschiedene Ansichten und jedenfalls sind auch hier gute und schlechte Eigenschaften vorhanden. Wir gestehen, daß wir sie hauptsächlich für werthvoll halten, weil sie eine Menge Leute aus den Städten in die Natur locken und ihnen Gelegenheit geben, frische Kraft zu sammeln. Derartige Vereinigungen sind jedenfalls dem Aufenthalt in Hotels oder Kosthäusern vorzuziehen, wo die Sorge um die Toilette einen großen Theil der Zeit verschlingt und die Abende in heißen Zimmern beim Tanz zugebracht werden. Je näher der Natur der Mensch in seinen Ferien kommt, desto größeren Vortheil wird er aus der Erholungszeit ziehen. Wenn er dabei gleichzeitig geistig angeregt wird, so kann ihm das nicht schaden.

Auf der anderen Seite liegt die Gefahr nahe, daß die verabfolgte geistige Nahrung zu schwer ist und die körperliche Erholung beeinträchtigt. Ein großer Fehler ist es ferner, daß diesen Sommerschulen viel zu große Wichtigkeit als Bildungsmittel beigemessen wird. Sie können im besten Falle nur anregen und zu weiterem Studium anleiten. Statt das einzugestehen, behaupten die Veranstalter und Leiter vieler dieser Unternehmen aber, daß sie ernstes Studium ersetzen können. Sie verleihen Diplome und reden den Zuhörern vor, sie könnten sich wirkliches, gründliches Wissen erwerben. Daraus entsteht dann weitverbreitete Halbbildung, die nicht ungefährlich ist. Oberflächlichkeit wird gefördert und immer weitere Kreise glauben genug zu wissen, wenn sie von den vielen Dingen, die interessant und wichtig sind, einmal reden gehört haben. Es gibt viele Menschen, deren höchster Ehrgeiz darin besteht, über alles mitsprechen zu können, und diese gehören weder zu den angenehmsten noch zu den nützlichsten Mitgliedern der Gesellschaft.

Bildung dieser Art ist besonders gefährlich, weil sie nicht die Fähigkeit verleiht, zwischen dem Wahren und dem Falschen unterscheiden zu können. Gerade Menschen mit solchem seichten Wissen werden leicht Anhänger von Irrlehren, die durch schillernde Phrasen gestützt sind, weil sie dazu neigen, das Wahrscheinliche für das Wahre zu halten. Die Oberflächlichkeit macht sich in unserem Zeitalter so breit, daß ihr nicht noch Vorschub geleistet werden sollte. Und letzteres geschieht in den Sommerschulen ganz unzweifelhaft. Wer die Prospekte liest, wird finden, daß dort Fragen besprochen werden, zu deren Verständniß die gründlichste Vorbildung und eifrigstes Studium erforderlich sind. Den jungen Menschen, die sich da versammeln, vorreden zu wollen, daß sie durch Anhören von ein paar Vorträgen solche Sachen bemeistern können, ist beinahe sträflich. Es geschieht aber fortwährend und die Opfer glauben es natürlich. Sie halten sich für grundgelehrt und wissen eigentlich so gut wie nichts. Wer sich ein paar Wochen gut unterhalten will, der mag sich einer Sommerschule anschließen, wer aber wirklich zu lernen wünscht, bleibt besser fern. Studium und Spiel lassen sich nicht vereinigen, heutzutage noch weniger als je zuvor.

(N. Y. Staatsztg.)

Der erste Stoß.

Die Schutzzollpolitik Frankreichs hat den ersten Stoß erhalten, da die französische Regierung soeben mit der Schweiz einen Handelvertrag abgeschlossen hat, durch den der französische Schutzzolltarif durchlöchert wird. Es hat hat schwere Mühe gekostet, dieses Ergebniß zu erzielen, aber die letzten Ausweise der Schweizer Zollbehörden haben auch den Blindesten die Augen öffnen müssen. Vor dem Ausbruch des Zollkriegs betrug die französische Ausfuhr nach der Schweiz 250 Millionen; 1892 fiel sie auf 173, im Jahre 1893 auf 105 und 1894 gar auf 97½ Millionen. Außerdem haben die schweizerischen Behörden nachgewiesen, daß die Abnahme des Imports aus Frankreich sich lediglich auf diejenigen Gegenstände erstreckt, die durch besonders hohe Zölle „geschützt“ worden sind; die Einfuhr dieser Gegenstände hat um durchschnittlich 55 Prozent abgenommen, während die anderen Waaren nur wenig oder gar keinen Rückgang zu verzeichnen haben. Nahezu völlig ruinirt ist der Weinhandel Frankreichs mit der Schweiz. Die französische Weinausfuhr nach der Schweiz betrug vor dem Zollkrieg über 250,000 Hektoliter, während sie 1894 nur noch 30,000 Hektoliter betrug. Gerade am Wein kann man die Segnungen des Schutzzolles recht klar ersehen. Die Schweiz bezieht jetzt nicht blos Weine aus Italien, Deutschland und Oesterreich statt aus Frankreich, sondern sie hebt auch ihren eigenen Weinbau; sie trinkt schweizerische Weine und macht damit den französischen Weinen nicht blos in der Schweiz, sondern schließlich noch auswärts und in Frankreich selbst Konkurrenz. Dauert der Zollkrieg noch länger, so verschwindet also für Frankreich immer mehr die Aussicht, einen verlorenen Markt wieder zu erobern. Diesen Thatsachen haben sich auch die Schutzzöllner nicht mehr verschließen können; die französische Regierung soll sich der Zustimmung der Protektionshäuptlinge versichert haben, ehe sie das Abkommen schloß, das nunmehr der Kammer vorgelegt und von ihr auch wahrscheinlich genehmigt wird. Die Schweiz ist standhaft gewesen; sie hat ihren Tarif, der kein Kampftarif ist, aufrecht erhalten und hat auch darauf bestanden, daß die französische Kammer das erste entscheidende Wort spreche, damit sie nicht wieder Gefahr läuft, daß ein von ihren gesetzgebenden Körperschaften nach vieler Mühe genehmigtes Abkommen von der französischen Kammer kurzweg verworfen wird. Die erste Bresche in die französische Schutzzollpolitik ist gelegt; hoffentlich werden andere Breschen folgen, so daß eine völlige Umkehr zu einer vernünftigen Handelspolitik angebahnt wird. Mit diesem Wunsche kann man den Abschluß des Vertrages nur mit Genugthuung begrüßen. Das Abkommen ist eine Art Nachfeier zu den Kieler Festen, deren Friedenstendenz es verwirklichen hilft, indem es einen Zollkrieg aus der Welt schafft.

(Berliner „Voss. Ztg.“)

— Unter Gaunern. — Was machst Du denn hier, Ede? — Jck will mir blos en paar Stiebel krallen — dann mach' ick mir wieder uff die Strümpfe.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 194 Clark Str. und Auditorium-Hotel.

Züge	Abfahrt	Ankunft
New Orleans Limited & Memphis	1.35 N	1.55 N
Atlanta, Ga. & Jacksonville, Fla.	11.35 N	1.55 B
Ch. & St. Louis Diamond Special	9.00 N	7.35 B
Springfield & Decatur	9.00 N	7.35 B
New Orleans Postzug	3.00 B	12.20 B
Cairo, St. Louis Tagzug	8.30 B	7.00 N
Bloomington Passagierzug	1.35 B	1.55 N
Chicago & New Orleans Expreß	8.00 N	7.00 B
Kankakee & Gilman	4.30 N	10.00 B
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	2.20 N	1.10 N
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	6.50 B
Rockford Passagierzug	3.00 N	10.15 B
Rockford & Freeport	5.15 N	10.20 B
Dubuque & Rockford Expreß	......	7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. †Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Local	† 6.05 B	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited	*10.15 B	* 9.40 N
Pittsburg Limited	* 3.00 N	* 7.40 B
Walkerton Accomodation	* 5.25 N	* 9.45 B
Columbus und Wheeling Expreß	* 6.25 N	* 7.20 B
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited	* 6.25 N	*11.55 B

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.0 B	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 B	† 2.15 N
Local-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 B	* 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 B
Streator und Ottawa	† 4.30 N	†10.20 B
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 B
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 B
Omaha, C. Bluffs u. Neb. Punkte	* 6.32 N	* 8.20 B
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 B
Kas City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 B
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 B
Black Hills, Montana Portland	*10.30 N	* 8.20 B
St. Paul und Minneapolis	*11.00 N	*10.30 B

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk Str., Ecke Fourth Ave.

	Abfahrt	Ankunft
Marion Local	*7.30 B	*5.55 N
New York & Boston	*2.55 N	*7.10 N
Jamestown & Buffalo	*2.55 N	*7.10 N
North Judson Accommodation	*4.45 N	*9.00 B
New York & Boston	*8.00 N	*7.25 B
Columbus & Norfolk, Va.	*8.00 B	*7.25 B

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION, Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

* Daily. † Daily except Sunday.

	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	† 2.00 PM	1.15 PM
Kansas City, Denver & California	* 6.00 PM	9.00 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	* 11.30 PM	7.30 AM
Springfield & St. Louis Day Express	† 9.00 AM	7.00 PM
St Louis and Texas Limited	* 11.00 AM	4.55 PM
St. Louis & Springfield "Palace Express"	* 9.00 PM	7.30 AM
St. Louis Midnight Special	* 11.30 PM	8.00 AM
Bloomington Accommodation	† 5.00 PM	9.15 PM
Joliet & Dwight Accommodation	* 5.00 PM	† 9.45 AM

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati	* 8.28 B	* 6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	* 8.32 N	* 5.00 B
Lafayette und Louisville	* 8.28 B	* 6.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.32 N	* 5.00 B
Lafayette Accomodation	* 3.23 N	*10.45 B

Brauereien.

Finanzielles.